

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 35

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 31. August 1951

Wer ist schuld?

Zuerst vernahm man von der Catgut-Affäre und als darüber das Gras gewachsen war, kam die Typhusepidemie von Ybbs ans Licht und als davon nur wenig mehr gesprochen wurde, erfuhr man die unglaubliche Geschichte von dem falschen Lebertran. Die Folge dieser angeführten Fälle war der Tod mehrerer Kinder und wie viele Kinder ernstlich und vielleicht für ihr Leben geschädigt sind, ist bis heute noch nicht bekannt. Wie leicht erklärlich ist, war die erste Frage der entrüsteten Öffentlichkeit: „Wer ist schuld?“ Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet; sie fand jedoch keine Hauptschuldigen, deckte einen Wust von Unzukömmlichkeiten auf, aber sie ist bisher nicht weitergekommen. Im Falle des falschen Lebertranks laufen wohl noch die Untersuchungen weiter und sieben Beamte der Sanitätsbehörden wurden dem Gericht angezeigt, doch wird auch dadurch kaum Neues zu Tage kommen. Wie bekannt, lehnen sowohl das Sozialministerium wie auch die Landesgesundheitsämter die Schuld ab. Von ministerieller Seite wird der Fall als eine Verkettung unglücklicher Umstände bezeichnet, die ihre Ursachen in einem verhängnisvollen Kompetenzkonflikt haben. Mit solchen Entschuldigungen ist weder den armen Eltern, den Kindern, noch unserem bevölkerungsmäßig schlecht bestellten Lande gedient und dadurch ist auch keine Gewähr geboten, daß es bald in Fragen der Volksgesundheitspflege anders werden wird. Man bezeichnet genau genommen von allen Stellen, die bisher zu Worte kamen, die Organisation des Gesundheitswesens als schuldig. Es liegt also am Behördenapparat und sogar an verfassungsrechtlichen Bestimmungen, daß Kinder sterben oder an der Gesundheit leiden und man war bis heute nicht imstande, diese papierernen Wände zu entfernen. Bisher hat man von der Absicht, etwas daran zu ändern, nichts vernommen, zumindest ist die breite Öffentlichkeit, wie es in einer Demokratie selbstverständlich sein sollte, davon nicht unterrichtet worden. Nun, da die ganze Sache schon recht hohe Wellen schlägt, hat man sich dazu entschlossen, diesem Übel durch ein Bundesgesetz zu begegnen. Es wurde hierzu vom Leiter des Volksgesundheitsamtes erklärt: „Da die Vorkommnisse der letzten Monate gezeigt haben, wohin es führt, wenn verfassungsmäßige oder kompetenzmäßige Ansprüche über das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung gestellt werden, wird das Volksgesundheitsamt schon in allernächster Zeit mit einem Gesetzentwurf vor die Öffentlichkeit treten, der alles enthalten wird, was zum Schutze der Gesundheit der Bevölkerung in jeder Hinsicht nötig ist. Es wird dann den maßgebenden Kreisen überlassen sein, die Verantwortung für die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete zu übernehmen.“ Diese Erklärung ist schön und gut und zeigt den ernststen Willen, Affären wie die genannten, unmöglich zu machen. Der Buchstabe des Gesetzes wird Weisungen, Richtlinien und Erlasse geben, der Geist der Durchführung muß nach wie vor bei den ausführenden Organen sein. Deshalb hegen wir Zweifel an dem Erfolg dieses Gesetzes und wir erlauben uns zu bemerken: Das notwendige Pflichtgefühl, das Interesse an der Sache war jedenfalls kaum richtig vorhanden. Wie hätte man sonst ein Medikament, das als wertvolles Geschenk aus Schweden kam, solange unbeachtet zur Seite stellen können? Ist es niemandem eingefallen, daß man damit Kindern die Gesundheit bringen könnte und bei Nichtausnützung zu Gunsten der Kinder etwas versäumt? Kann man beruflich so gleichgültig sein? Man kann da nicht den Gedanken unterdrücken, daß in der Kette der Stellen, die diese Sache behandeln, es da und dort an dem helfenden Sinn gefehlt hat. Der Beamte kann nur dann als guter, pflichtbewußter Beamter gelten, wenn er über die starren Buchstaben des Gesetzes hinaus seine Aufgaben erfüllt und dem Gesetze Leben gibt. Wäre dies im Falle „Fortedol“ geschehen, hätte jeder, der damit in Beziehung kam, sich darüber Gedanken gemacht oder nur nachgefragt, es wäre auch ohne Gesetz nicht so weit gekommen. Der Fall von Hainburg a. d. D., wo das Mittel richtig und erfolgreich angewandt wurde, hat dies klar bestätigt. Genau genommen hat der

Fortschreitender Ausbau der Kraftwerke

Gegen Jahresende wird den österreichischen Verbrauchern wieder um 520 Millionen Kilowattstunden mehr Strom zur Verfügung stehen als im Vorjahr. Der heurige große Zuwachs der Stromproduktion ist das Ergebnis der regen Bautätigkeit der letzten Jahre. Über 90 Prozent des Zuwachses werden von den verstaatlichten Energiewerken geliefert. Mit den verschiedenen Kraftwerksbauten sind gegenwärtig rund 14.000 Personen beschäftigt. Infolge der fortschreitenden Elektrifizierung unserer Wirtschaft steigt nämlich der Strombedarf Österreichs jährlich um rund 16 Prozent.

Die Bauziele der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft konnten fast überall termingerecht erfüllt werden. Bei den Ennstkraftwerken in Großraming wurde der zweite, in Stanning und Mühlradring je ein dritter Maschinensatz in Betrieb genommen. Auch bei den Wasserkraftwerken Mühlau-Weißbach und Saalach-Rott wurde je ein weiterer Maschinensatz in Dienst gestellt. Im Fernheizkraftwerk Klagenfurt begann der zweite Maschinensatz zu arbeiten, der nun jährlich etwa 9 Millionen Kilowattstunden Winterstrom liefern wird. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden damit Maschinensätze mit einem Arbeitsvermögen von insgesamt 160 Millionen Kilowattstunden in Betrieb genommen. Im Laufe des Jahres werden noch fertiggestellt: bei den Wasserkraftwerken

Hauptstufe Kaprun der dritte und vierte Maschinensatz mit insgesamt 89 Millionen kWh, bei der Reißbeck-Gruppe die zweite Maschine und im Rodund-Kraftwerk der Voralberger Illwerke die vierte Maschine. Die Erweiterung des Ranna-Kraftwerkes wird allein jährlich über 27 Millionen kWh zusätzliche Energie bringen. Der Ausbau der erwärmten Kraftwerke wird heuer insgesamt 167 Millionen kWh bringen. Bei den Dampfkraftwerken wird in St. Andrä im Lavanttal in Kürze der erste Maschinensatz samt Hausturbine zu laufen beginnen. Die Hütte Linz wieder wird voraussichtlich noch heuer ihre zweite Hausmaschine und das Dampfkraftwerk Wien-Simmering zwei neue Aggregate in Betrieb nehmen. Durch den Ausbau der kalorischen Kraftwerke werden im kommenden Winter allein von dieser Gruppe um rund 195 Millionen kWh mehr Strom in das Verbundnetz geliefert werden können. Infolge der Zunahme des Stromverbrauches ist auch ein Ausbau des Leitungsnetzes und der Umspannwerke erforderlich. Die Teilstrecke der 220.000-Volt-Leitung Kaprun—Wien von Ersthofen nach Wien, die bisher mit 110.000 Volt betrieben wurde, wird nach der Aufstellung eines neuen 220.000-Volt-Transformators ebenfalls für 220.000 Volt betriebsfertig sein; hierdurch werden die Leitungsverluste wesentlich vermindert.

Österreich braucht Exportfreudigkeit

Anlässlich einer Tagung der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft in Ischl hielt Außenminister Dr. Gruber ein Referat über „Vollbeschäftigung und Außenhandelspolitik“. Er ging im Referat davon aus, daß eine Beschäftigung im wirtschaftlichen Sinne die Erreichung einer durchschnittlichen Produktivität voraussetzt. Unter Vollbeschäftigung sei daher keine totale Beschäftigung zu verstehen, sondern ein Beschäftigungsgrad, der im Einklang mit dem historisch gewachsenen Produktionsapparat steht. Der Außenminister betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, den österreichischen Export weiterhin zu steigern und die Einfuhr von Kohle und anderen teuren Rohstoffen möglichst ein-

zuschränken. Es sei falsch, eingesehene Industriezweige zugunsten von Neuererichtungen stillzulegen. Im Export habe Österreich nach 1945 seine Chancen ungenutzt gelassen, weil es an tüchtigen Exportkaufleuten mangelte. Österreich braucht eine „aggressive Exportfreudigkeit“. Die Abhängigkeit Österreichs von den Auslandsmärkten sei noch immer beträchtlich, und es wäre wünschenswert, daß diese Abhängigkeit vermindert werden könnte. Dies habe natürlich nichts mit Autarkiebestrebungen zu tun. Österreich müsse bestrebt sein, schloß Dr. Gruber, die ERP-Hilfe abzubauen und an ihre Stelle eine sich möglichst selbst versorgende Wirtschaft zu setzen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

In Wien ist Kammerpräsident Georg Maikl, Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper, im 78. Lebensjahre gestorben. Maikl war 37 Jahre lang Mitglied der Staatsoper, beherrschte 99 Partien und ist dreitausendmal aufgetreten.

Dieser Tage konnte in der Kremser-Schmidt-Ausstellung in Stein a. d. Donau der 20.000 Besucher, ein Wiener, begrüßt werden. Der Andrang ist derzeit so groß, daß man noch im Laufe dieser Woche mit dem 25.000 Besucher rechnet. Vor kurzem haben auch der päpstliche Nuntius Erzbischof Dellepiane und Innenminister Helmer die Ausstellung besucht.

Die Arbeiten zum Ausbau der Wachauer Bundesstraße zwischen Melk und Mautern machen gute Fortschritte. Derzeit werden in Pielachberg und Aggsbach-Dorf massive Flußübergänge gebaut. Die aus Eisenbeton bestehenden Tragpfeiler der Brücken sind nahezu fertiggestellt, so daß noch im Herbst mit dem Bau der Decke begonnen werden dürfte. Im Ort Kienstock, gegenüber Joching und Weißenkirchen, wurde vergangene Woche der erste Streckenkilometer der neuen Wachauer Bundesstraße fertiggestellt. Gänzlich kurvenlos und 6 m breit, zieht sich hier längs des Donastroms die neue Straße leben. Im Landesbudget für

das kommende Jahr werden wieder ansehnliche Beträge für dieses dringende Straßenprojekt vorgesehen sein.

König Baudouin I. von Belgien hat sich zur Erholung nach Tirol begeben. Der König reiste in Begleitung seines Vaters, Exkönig Leopold.

Der Filmschauspieler Harry Piel, Held von 108 Sensationsfilmen, ist in Wien zur österreichischen Premiere seines ersten Nachkriegsfilms „Der Tiger Akbar“ eingetroffen.

Wegen des Verdachtes, den ehemaligen Staatssekretär General Zehner im April 1938 erschossen zu haben, wurden in Wien zwei Kriminalbeamte verhaftet. Bisher wurde angenommen, daß Zehner Selbstmord begangen hat.

In weiten Teilen des nördlichen Niederösterreich — besonders betroffen waren die östliche Wachau, das Kremstal und das Kampal — setzte am vergangenen Montag bald nach Mitternacht ein von Gewittern begleiteter wolkenbruchartiger Regen ein, der ungefähr drei Stunden dauerte. Die Folgen waren katastrophal. Da die Bach- und Flußbetten nicht imstande waren, die ungeheuren Wassermassen aufzunehmen, bildeten sich schon nach wenigen Minuten fast überall Überschwemmungen, die Keller und

Bürokratismus auch eine schwere Niederlage erlitten, denn es wurde festgestellt, daß das Gestrüpp von Vorschriften, Erlässen, Kompetenzen schwer mitschuldig ist. Wenn das angekündigte neue Gesundheitsgesetz eine Vereinheitlichung, Vereinfachung und Modernisierung auf dem Gebiete des Gesundheits-

wesens bringen wird, so bedeutet dies einen Fortschritt und eine Überwindung hemmender Umstände, die bisher bestanden. Wesentlich aber ist und bleibt, das Gesetz richtig zu erfassen und durchzuführen. A. T.

tiefer liegende Wohnungen unter Wasser setzten, so daß die Bewohner in der Nacht ihre Betten verlassen mußten. Mauern, die vom Wasser unterwaschen worden waren, stürzten ein, Straßen wurden bis auf den Unterbau abgetragen, so daß zur Sicherung des Verkehrs sofort Ausbesserungsarbeiten begonnen werden mußten. Die Stadt Langenlois stand bis zu 50 cm unter Wasser. Der Gesamtschaden beträgt rund 10 Millionen Schilling. Bei den Rettungsarbeiten fand der 19jährige Feuerwehrmann Alois Braun durch Berühren eines stromführenden Leitungsdrahtes den Tod. 300 Feuerwehrmänner wurden zu den Aufräumarbeiten herangezogen.

Die im Lager Tessendorf bei Klagenfurt wohnenden Schüler, der siebenjährige Franz und der achtjährige Heinz Silcher, fanden im nahegelegenen Wald beim Haselnußsuchen eine Tellermine, die sie bis in die Nähe der elterlichen Wohnung mitnahmen und beim Aufklopfen der Nüsse als Unterlage benützt haben dürften. Dabei explodierte die Mine und beide Kinder erlitten schwerste Verletzungen.

Im Schaferrhof von Leobendorf bei Korneuburg wurde eine Scheune eingestürzt, in der die gesamte Getreideernte von 37 Hektar Ackerland eingelagert war. Der Schaden wird mit rund 400.000 Schilling beziffert. Wie die Erhebungen ergaben, spielten drei Kinder mit Zündhölzern zuerst bei einem Lindenbaum und, da ihnen das „Feuer“ immer wieder ausging, später hinter der Getreidescheune. Sie setzten ein Stück Papier in Brand und warfen es auf einen vor der Scheune liegenden Streuhaufen. Im Nu hatte das Feuer die Scheune ergriffen, die vollständig niederbrannte. Die verängstigten Kinder liefen davon und als man auf den umliegenden Feldern den Brand bemerkte, war es bereits zu spät.

Unter mysteriösen Umständen sind dieser Tage nach Einnahme des Mittagessens sämtliche auf dem Hof des Bauern Johann Hojas in Piberegg bei Graz wohnhafte Angehörigen, darunter der Bauer selbst, der Witwer ist, seine Tochter Gisela, sein Sohn Johann und seine Stiefschwester Christine Kolb an heftigen Erbrechenerscheinungen erkrankt. Der Arzt Dr. Hirt aus Bärnbach stellte schwere Vergiftungserscheinungen fest. Die Erkrankten starben mit Ausnahme der Tochter Gisela vor der Einlieferung ins Spital bzw. bald nachher. Der Verdacht, die Giftmorde verübt zu haben, richtete sich auf die Tochter Gisela. Nach langem, hartnäckigem Leugnen gestand sie, ihre Angehörigen mit Rattengift ermordet zu haben. Das Motiv der Tat ist ungeklärt, doch vermutet man Krankheit als Grund.

Eine verurteilte Bluttat hat sich dieser Tage in Wien ereignet. Der 22jährige Spenglergehilfe Walter Schranz hat die greisen Schwestern Josefine und Anna Wewera brutal ermordet. Der Mörder raubte 3500 Schilling Bargeld und Schmuck im Werte von 30.000 S. Schranz war verlobt und wollte sich Geld verschaffen, um eine eigene Wohnung einrichten zu können. Beim Lokalaugenschein im Mordhause nahm die Menge eine bedrohliche Haltung ein. Minutenlang ertönte ein Pfeifkonzert und immer wieder wurden Rufe wie „Aufhängen!“, „Bringts eahm um!“ usw. laut. Schließlich mußte ein größeres Polizeiaufgebot die Straße vor dem Haus absperren und die Menge beruhigen.

AUS DEM AUSLAND

In Lübeck ist der seinerzeit vielgelesene Schriftsteller Walter Bloem, 83 Jahre alt, gestorben.

Mit verbrannten Füßen, die völlig mit Blasen bedeckt waren, erschien dieser Tage eine Anzahl von Kindern aus Langlingen, Kreis Celle (bei Hannover) bei einem Arzt, der schwere, durch Gelbkreuz hervorgerufene Vergiftungen feststellte. Sie hatten in leeren Gruben in der Nähe von Baracken gespielt, in denen im Kriege der Versuchstrupp einer geheimen chemischen Abteilung der SS. Versuche mit Giftgas anstellte. Die SS. hatte das Giftgas in den Gruben versickern lassen. Die noch heute vollständig vergiftete Erde war zum Verhängnis geworden.

Bei Metz ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. 20 Personen wurden getötet, ca. 40 verletzt. Das Unglück wurde durch das Halten des Schnellzuges Frankfurt—Paris verursacht, der auf der Hauptstrecke bei Sarny zum Stillstand gebracht werden mußte. Der Schnellzug Basel—Calais, der dem Frankfurter Zug unmittelbar folgte, konnte nicht mehr zum Stehen gebracht werden und fuhr auf die letzten Wagen des Frankfurter Zuges. Der letzte Wagen wurde dabei buchstäblich in Stücke gerissen.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburt: Am 25. ds. ein Knabe der Eltern Felix und Rosa Jaegersberger, Lunz a. S., Kleingstetten 8. — Eheschließungen: Am 24. ds. Michael Haselsteiner, Warmwalzer, Waidhofen, Unter der Leithen 4, und Maria Helm, Hausgehilfin, Waidhofen, Hoher Markt 23. Am 27. ds. Karl Stellner, Dreher-Vorarbeiter, Waidhofen, Wienerstraße 8, und Rosa Harreither, Haushalt, Waidhofen-Land, 1. Rienrotte 6. — Todesfälle: Am 20. August Anna Schmidtbauer, Haushalt, Sonntagberg, Hilm 19, 57 Jahre, Am 25. ds. Antonia Harand, Pensionistin, Ybbsitz 119, 73 Jahre.

Hochzeit. Am 26. ds. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Frl. Elfriede Kollmann, Tochter des Oberförsters i. R. Karl Kollmann, mit Ing. Hans Kröllner, Sohn des Automechaniker- und Hufschmiedmeisters und Fahrlehrers Johann Kröllner, statt. Unsere besten Glückwünsche!

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 2. September: Dr. Franz A. M. A. n. n.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 2. September um 9 Uhr vormittags im Betsaal, Hoher Markt 26. Schulgottesdienst am Montag den 3. September um 8 Uhr vormittags im Betsaal, Hoher Markt 26.

Werkmeisterschule. Die technisch-gewerbliche Abendschule der Arbeiterkammer in

Niederösterreich eröffnet am 17. September wiederum ein neues Schuljahr für die viersemestrige Abendschule für Werkmeister des Maschinenbaues und der Kraftfahrzeugtechnik. Die Schule hat Öffentlichkeitsrecht und es wird an die Teilnehmer der Schule zum Abschluß ein staatsgültiges Zeugnis zur Verteilung gebracht. Die Schule vermittelt den Teilnehmern gediegenes Fachwissen, welches befähigt, verantwortungsvolle und führende Tätigkeit in der Praxis auszuüben. Der Unterricht wird abends durchgeführt und es haben daher Interessenten die Möglichkeit, daran teilzunehmen, ohne Ausfall von Arbeitszeit, Auskünfte und Anmeldungen täglich in der Amtsstelle Waidhofen a. d. Ybbs, Ölberggasse 3, der n.ö. Arbeiterkammer.

Tombola in Waidhofen a. d. Ybbs. Letzter Termin, alles ist gespannt, die Lose nehmen reißenden Absatz, es versäume daher niemand, sich ehestens einzudecken. In allen Tabaktrafiken und Geschäften sind Tombolalose zu haben. Es ist auch klar, kann man doch mit dem kleinen Betrag von 3 Schilling alles mögliche gewinnen. Der Tombolaturm steht schon auf dem Unteren Stadtplatz und die Hersteller desselben haben ihre helle Freude daran, selbstverständlich am meisten Anteil nimmt die Tombolaleitung, welche immer und immer wieder Plakate anbringt, damit alle Kreise der Ybbstaler Bevölkerung von der Tombola erfahren. Am Oberen Stadtplatz, wo im Installationsgeschäft Ernst Dursts die vier-

ten wertvollen und nützlichen Gewinne ausgestellt sind, sind stets Neugierige zu finden. Losverkäufer sind am Platze, um allen Wünschen gerecht zu werden. Ist es daher ein Wunder, wenn schon heute alles fragt, wer wird der Glückliche sein, der das Motorrad als sein Eigen mitnehmen kann. „Ja, wenn ich doch wenigstens ein gewöhnliches Fahrrad gewinne, bin ich auch zufrieden“, sagen wieder andere und ganz Bescheidene sind schon zufrieden, wenn sie außer einem Radio auch noch eine Partie Rieß-Geschirr mitnehmen können. Für die Armbanduhren haben sich schon mehrere junge Mädchen abonniert, ob sie diese aber bekommen, wird erst die Auslosung zeigen. Kommt daher alle am Sonntag nach Waidhofen, um selbst Zeuge zu sein von den vielen Glücklichen, die einen Haupttreffer machen. Für Sitzgelegenheiten ist bestens vorgesorgt, auch für Fahrräderaufbewahrung wird ein Platz vorhanden sein. Ybbstaler Leutl, merkt euch schön fein, z' Woadhofa tuat am Sonntag a Tombola sein! Drum muß auch a jeder in d' Stadt, vorausgesetzt, daß er drei Schilling nu hat. Zum gwinna gibts außer Motor- und andere Radln, dō herrlichstn Sachan für d' Buam und für d' Madln. Dabei müßts no wissn, ös tuats a guats Werk, denn dōs müßts bedenka, paßts auf jetzt und merks: Es fällt nix ins Wassa, sel sag i enk schon, denn vom Reingwin hat a jeds was davon. Dō Feuerweh braucht Schläuch, daß s' wieda spritzn kann. Drum bleibts neamd dahoam, dann gehn mas scharf an!

Kommt es zum Bau von Eigentumswohnhäusern? Wie bekannt sein dürfte, befaßt sich schon seit längerer Zeit eine Gruppe von Wohnungssuchenden mit der Absicht, ein Haus mit Wohnungseigentum zu erbauen. Die Verhandlungen um einen unverzinslichen Bauzuschuß sollen günstig stehen. Die erforderlichen 10 Prozent der Bausummen sind bereits erledigt. Da der Landesbauzuschuß als sicher anzunehmen ist, fehlt nur noch die Finanzierung eines Restes, über den bereits Verhandlungen geführt werden. Als Bauplatz ist der Gemeindegrund in der Ybbsitzerstraße gegenüber dem Wohnhausblock ausersehen. Ausständig für dieses Wohnbauprojekt ist noch die Stellungnahme der Stadtgemeinde. Da es sich bei den Landeszuschüssen wahrscheinlich um eine einmalige Gelegenheit handelt, größere Bausummen zu erhalten, so wäre es wünschenswert, daß auch die Stadtgemeinde ihr möglichstes dazu beiträgt, daß der Bau zustandekommt. Angeblich soll sich auch bereits eine zweite Gruppe um die Erbauung eines Eigentumswohnhauses in der Ybbsitzerstraße bemühen. Die Wohnhäuser sollen je sechs Wohnungen enthalten.

Vom Wasserleitungserweiterungsbau. Wie wir erfahren, geht der Wasserleitungserweiterungsbau seiner Vollendung entgegen. Mit Ende September ist mit der Eröffnung zu rechnen und wird sodann die Siedlung Pfarrerboden an das Wasserleitungsnetz der Stadt angeschlossen werden können. Von diesem Zeitpunkt an werden auch die Schwierigkeiten der Wasserversorgung, besonders des Stadtteiles Wienerstraße-Bahnhof-Patertal überwunden sein. Das nun durchgeführte Projekt war trotz der Subventionierung durch das Land eine schwere finanzielle Belastung und es mußten deswegen andere ebenfalls wichtige Vorhaben zurückgestellt oder vorgesehene Ausgaben gekürzt werden.

Asphaltierung beim Parkbad. Wer noch vor kurzem auf der Straße um das Parkbad und den Tennisplatz auf Steinen stolperte oder Unmengen von Staub schlucken mußte, ist jetzt angenehm überrascht. Die Straße ist mit einer Asphaltdecke versehen worden und was noch fehlt — ein kleines Stück und die Unterzeller Brücke selbst — wird demnächst asphaltiert werden. Damit ist der schlimmen Staubplage abgeholfen, die sich für Unterzell und für das Parkbad sowie für die Tennisplätze sehr unangenehm auswirkte. Die Stadtgemeinde Waidhofen, die Gemeinden Windhag und Zell sowie die Landesregierung, die hiezu die Mittel bereitstellten, verdienen hierfür Dank und Anerkennung. Daß diese Arbeiten noch im wesentlichen vor den Schwimmwettbewerben fertig wurden, ist jedenfalls erfreulich.

Vom NEWAG-Bau. Der Bau des NEWAG-Verwaltungsgebäudes und der anderen angeschlossenen Gebäude, wie Wohnhaus, Werkstätten und Garagen, dürfte in der nächsten Zeit fertiggestellt werden. Seit einiger Zeit ist die St. Pöltner Bauunternehmung Wohlmeier & Raab damit beschäftigt, die Kanalisierung und die endgültige Planierung durchzuführen. Die Frage, was mit dem Verwaltungsgebäude am Unteren Stadtplatz (altes Rathaus), das nach der Räumung durch die NEWAG in den Besitz der Stadtgemeinde zurückfällt, geschehen soll, tritt damit wieder in den Vordergrund. Zu erwägen wäre eine Unterbringung aller kleineren Ämter die noch Wohnungen besetzt haben, in das freiwerdende Gebäude.

Der Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrer-Verein Waidhofen a. Y. hält von nun an seine Monatsitzungen jeden ersten Samstag im Monat, und zwar um 18.30 Uhr im Vereinsheim Fuchsbauer ab. Dort erhält auch jeder Rad- und Kraftfahrer Auskünfte.

Kriegsopferverband, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs — Kindererholungsaktion. Wir erinnern daran, daß für den Turnus vom 10. Oktober bis 6. November der Erholungsaktion in unserem Kinderheim Freiland ein zugewiesener Platz für ein Kind im Alter von 4½ bis 14 Jahren noch frei ist. Der Kostenbeitrag für 14 Tage beträgt 84 Schilling. Die Anmeldung bei der Ortsgruppe muß spätestens in der Sprechstunde

am 16. September erfolgen, wobei die Formulare ausgegeben werden. In der Sprechstunde am 23. September müssen uns dann die fertigen Unterlagen, auch in jenen Fällen, für die die Formulare bereits abgeholt wurden, zwecks Einsendung überbracht werden. — Mitgliedsbeitrag. Die Zusatzmarken für den ab 1. Juli erhöhten Mitgliedsbeitrag sind eingelangt. Die Mitglieder werden aufgefordert, die Nachzahlung in den nächsten Sonntagssprechstunden zu begleichen, ebenso etwa noch rückständige Beiträge.

Unsere Leser sprechen darüber... Wir haben wohl ein sehr schönes Freiluftbad, das Parkbad, aber noch immer fehlt uns ein öffentliches Wannenbad, was besonders jene Teile der Bevölkerung vermisse, die über kein Badezimmer — und das ist der größte Teil — verfügen. Wenn auch derzeit kaum die Möglichkeit besteht, ein öffentliches Bad mit allem modernen Zubehör, wie Dampfbad u. dgl. und einem Hallen-Schwimmbassin, zu errichten, so sollte doch ein einfaches Wannenbad, das alle Bevölkerungskreise zu erschwinglichen Preisen benutzen können, im Programm der nächsten Zeit der Stadtverwaltung stehen. Es gab in Waidhofen schon vor ca. 150 Jahren ein öffentliches Bad und auch später. Warum soll es nicht jetzt möglich sein? — Es wird auf die Dauer nicht angehen, daß im Stadtgebiete nur zwei öffentliche Anstandsorte für Männer und keine öffentlichen Klosettanlagen für Frauen bestehen. Gastwirte und Hoteliers beklagen sich daher, weil Fremde ihre Toiletteanlagen benutzen, für deren Instandhaltung sie aufkommen müssen. Auch kann man oft Verunreinigungen feststellen, die auf diesen Mangel zurückzuführen sind. — Nicht zu umgehen ist es, eine Müllabfuhr zu organisieren, die mit dem heutigen Zustand der Kisten, alten Blechkannen u. dgl. Schluß macht. Derzeit verhindert die finanzielle Lage manches, was dringend erforderlich wäre, jedoch bei gutem Willen kann viel geschehen. — Noch immer sind einzelne Gehsteige in einem unmöglichen Zustand. Wenn Schlechtwetter eintritt, wird dies wieder mehr wahrzunehmen sein. Ausreden auf Materialmangel, Kosten usw. kommen kaum mehr in Betracht. Die Rücksichtnahme auf das Gesamtbild der Stadt und auf die Mitmenschen ließe es wünschenswert erscheinen, diese Gehsteige noch vor dem Winter in Ordnung zu bringen.

Sport- und Modellschuhe

in jeder Ausführung bei
Sepp Wochner
Waidhofen a. Y., Weyererstraße 13

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Eheschließungen: Am 23. ds. Ludwig Forstner, Dreher, Sonntagberg, Rotte Wühr 74, und Anna Wimmer, kaufm. Angestellte, Zell a. Y., Hauptplatz 3, Am 23. ds. Stefan Haberkellner, Nachportier, Waidhofen-Land, und Katharina Pöchlauer, im Haushalt tätig, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 76. — Sterbefälle: Am 21. ds. der Ausnehmer und Gastwirt Josef Hinterholzer, Windhag, Rotte Walcherberg 8, 51 Jahre alt. Am 25. ds. der Altersrentner Leopold Binderberger, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 4, 72 Jahre alt. Am 26. ds. der Altersrentner Josef Lohsteiner, Waidhofen-Land, 2. Krailhofrotte 9.

Windhag

Patrozinium. Am Samstag den 1. und Sonntag den 2. September feiert das idyllisch gelegene Wallfahrtskirchlein St. Agid in Windhag, Rotte Walcherberg, sein Hauptfest. Um den aus der weiteren Umgebung kommenden Wallfahrern und Verehrern des hl. Nothelfers die Teilnahme zu ermöglichen, findet der feierliche Gottesdienst mit Predigt an beiden Tagen um ½9 Uhr statt.

Kapellenweihe. Am Sonntag den 26. ds. wurde beim Hause Aspaltach eine neue, sehr gut gelungene Marienkapelle feierlich eingeweiht. Nach einem Marienlied, gespielt von der Kolpingmusikkapelle Waidhofen a. d. Ybbs, nahm der Ortsseelsorger Franz Ollischer die Weihe der Kapelle vor. Hierauf sprach H. Kormann aus Wien zu Herzen gehende Worte und sang anschließend als ehemaliger Opernsänger mit seiner sonoren Stimme das „Ave Maria“ von Schubert. Nach einer Ansprache des Ortsseelsorgers wurde eine Andacht zur Gottesmutter gehalten und mit dem Absingen des Ambrosianischen Lobgesanges „Großer Gott, wir loben dich...“ fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Gemeinderatssitzung. Wie in allen ländlichen Bezirken wäre es auch für unsere Gemeinde von Vorteil, während der Erntemonate die Sitzungen in die Abendstunden zu verlegen. Dies zeigte sich bei der Gemeinderatssitzung am Samstag den 25. ds. Nachdem um 15.30 Uhr der Bürgermeister die Beschlussfähigkeit feststellen konnte, wurde das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und die Erledigung der einzelnen Punkte bekanntgegeben. Manches, wie z. B. die Angelegenheit des Gemeindegeweges beim Hause Wendlehen, konnte nicht erledigt werden, da bisher von der Agrarbezirksbehörde keine Antwort eingelangt ist. Da-

Der Geist des Internationalismus

Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden sind beendet. Sie übertrafen hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer, der Wucht und Farbenpracht der Veranstaltungen und der Einmütigkeit der jungen Vertreter aus 104 Ländern selbst die kühnsten Erwartungen. Der überwältigende Eindruck dieser einzigartigen, zwei Wochen hindurch währenden Kundgebung für Völkerverständnis und Frieden läßt sich kaum in Worte fassen. Sie stellt eine ununterbrochene Kette von Gipfelpunkten dar, die Meilensteine auf dem Weg zum Frieden, Freiheit und Fortschritt bilden. Es war die grandioseste Demonstration des Internationalismus, die es je in der Geschichte gegeben hat. Und daß es gerade die Jugend war, das ist das herrliche daran. Denn das bedeutet, daß diesem Internationalismus des Friedens und des Fortschrittes die Zukunft gehört.

Zieht man eine erste Bilanz, so muß man sagen: die Jugend aller Länder der Welt, mag sie politisch und weltanschaulich in welchem Lager immer stehen, kennt nur ein Ziel, nämlich den Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens. Für dieses Ziel ist sie bereit, alle ihre Kräfte einzusetzen. Das Motto der Weltfestspiele: „Jugend, vereinige dich im Kampf für den Frieden, gegen die Gefahr eines neuen Krieges“, drang tief in die Herzen und Hirne der jungen Generation ein und ist nicht mehr aus ihrem Bewußtsein zu reißen.

Die Jugend der Welt schloß ein Freundschafts- und Kampfbündnis, das keinerlei Hetze, keine Verleumdungen, kein Dollarregnen und keine Giftampullen zu zerreißen oder zu zersetzen imstande sind. Hand in Hand marschieren, Schulter an Schulter kämpfen die jungen Menschen der Sowjetunion und Deutschlands, Koreas und der Vereinigten Staaten, der Kolonialländer und Englands, Frankreichs und Vietnams, Neger und Weiße, Chinesen und Inder, Österreicher und die Jugend der Volksdemokratien für Frieden und Freiheit. Das ist das bleibende Erlebnis dieser erhebenden Tage und Wochen. Der Frieden wird den Krieg besiegen, die Einheit ist stärker als alle Versuche der Völkerverhetzung.

Das Wüten der West-„Demokraten“ ist deshalb durchaus verständlich. Denn die Niederlage der Dollarmillionäre und ihrer Trinkgeldempfänger ist um so größer, als die Weltfestspiele vor der gesamten Öffentlichkeit den tiefen Wandel gerade der Jugend Deutschlands, ja, die Wiedergeburt des deutschen Volkes demonstrierten. Hofften doch die amerikanischen Kanonenfabrikanten und ihre Speichellecker darauf, daß gerade die deutsche Jugend auf den ersten Ruf den „Marsch gen Osten antreten würde. Die deutsche Jugend antwortete jedoch: „No, Sir! Wir tragen unsere Haut nicht zum Dollarmarkt, wir marschieren nicht gegen den Osten, sondern mit dem Osten für Frieden und Freiheit, für den Aufbau einer schöneren und besseren Welt.“ Damit ist aber der ganze „Aufmarschplan“ der Kriegstreiber im Kern getroffen. Ohne Deutschland kein Krieg gegen die Sowjetunion; ohne die deutsche Jugend kein „deutscher Wehrbeitrag“. Der frühere amerikanische Präsidentschaftskandidat Mr. Stassen beobachtete von einem Hubschrauber aus die Großkundgebung am 12. August und mußte feststellen, daß die heranwachsende Generation Westdeutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr die jungen Menschen aller Kontinente für die Dollarjäger und Profithyänen nicht marschieren werden.

So gewaltig war der Schrecken, der den Stassen und MacCloy in die Glieder fuhr, daß sie alle „demokratischen“ Masken abwarfen und zur nackten Gewalt griffen. Aber die Jugend aller Länder, die Augen-

zeuge des wilden Angriffes der westlichen Polizei war, überzeugte sich selbst davon, daß die „Demokratie“ der Schumacher, Reuter, Stassen und Komplizen innerlich morsch, verfault und verseucht ist. Eine „Demokratie“, die beim bloßen Wort Frieden außer Rand und Band gerät, die Knüppelgarden losläßt, wenn das Lied „Im August blühen die Rosen“ erklingt, eine solche „Demokratie“ hat sich selbst das Todesurteil unterzeichnet.

Von Paris bis Rom — „Ami, go home!“ Dieser Ruf wird nicht mehr verstummen, bis der letzte Amerikaner unser Land verlassen hat und der letzte Kriegshetzer zum Schweigen gebracht ist. Die schlichte Wahrheit, die Präsident Wilhelm Pieck in seiner Ansprache im Berliner Walter-Ulbricht-Stadion bei der Eröffnung der Festspiele prägte: Im Frieden liegt das Glück der Völker — diese Wahrheit ist Mahnruf an alle Menschen guten Willens, die ein neues Völkergemetzel verabscheuen und die internationale Solidarität und Zusammenarbeit, einen Friedenspakt der fünf Großmächte herbeisehen. Alle und alles für den Frieden! Alle und alles gegen Kriegshetzer und Völkerverderber! Friede den Völkern! Keinen Mann und keinen Groschen für den amerikanischen Krieg! Freiheit und Unabhängigkeit den Unterdrückten! Dafür kämpft die Jugend, dafür kämpfen alle ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit und Weltanschauung. Der Sieg wird ihrer sein, wenn sie nicht ruhen und rasten, sondern zähe und entschlossen sich im Kampf für den Frieden, gegen die Gefahr eines neuen Krieges vereinigen. J. Rosner.

Wer am Krieg verdient...

Laut dem Wirtschaftsbericht Präsident Trumans für die erste Hälfte des Jahres 1951 sind die Profite der Monopole in den USA. 1951 auf eine Jahreshöhe von 50 Milliarden Dollar gestiegen (gegenüber 27,8 Milliarden Dollar im Jahre 1950). Diese Zahlen zeigen anschaulich, wem zuliebe das Welttrüsten und die Militarisierung der Wirtschaft betrieben wird, stellte der sowjetische Vertreter Arkadjew im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO, kürzlich fest.

Nach Angaben des Finanzblattes „Wall Street Journal“ sind die Profite von elf Flugzeugwerken um 60,8 Prozent, von 12 Kautschukgesellschaften um 90,2 Prozent, von 14 Metallfirmen um 67,7 Prozent gestiegen usf.

...und wer ihn bezahlen muß

Laut Angaben des Internationalen Arbeitsamtes hat die forcierte Aufrüstung ein starkes Ansteigen der Lebenshaltungskosten hervorgerufen. So zum Beispiel sind in den USA. in der Zeit von Juli 1940 bis Jänner 1951, das heißt, faktisch seit Beginn der amerikanischen Intervention in Korea, die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel um 47 Prozent gestiegen. In England erhöhten sich die Lebenshaltungskosten im Jahre 1950 ununterbrochen. In Frankreich sind die Lebenshaltungskosten auf mehr als das Zwanzigfache gegenüber dem Jahre 1938 angestiegen.

Die Teuerung verschärft den inflationistischen Charakter der Entwicklung der Wirtschaft in den kapitalistischen Ländern und hat eine Währungsentwertung zur Folge.

In den USA. ist die Kaufkraft des Dollars seit 1939 fast um die Hälfte gesunken. Die englische Zeitschrift „Round Table“ stellt fest: „Das Pfund Sterling ist nach den Vorkriegsnormen heute nicht mehr als die Hälfte wert.“

Erster Spatenstich zum Neubau der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs

Oft schon galt es, daß die Frage eines Neubaus der Fachschule ihrer Verwirklichung entgegengeht, aber immer wieder wurden die berechtigten Hoffnungen an der Ungunst irgendwelcher Umstände zerschlagen. Kein Wunder, daß an deren Verwirklichung fast niemand mehr glaubte. Auch die bereits ausgearbeiteten Pläne und die „bindenden“ Zusagen der maßgeblichen Stellen konnten die Skepsis der so oft enttäuschten Waidhofener nicht mehr zerstreuen. Nun ist endlich der Zeitpunkt gekommen, in dem auch der letzte Zweifler in seiner Reserviertheit erschüttert wird. Man höre und staune: Am 27. August wurde der erste Spatenstich zum Bau der neuen Fachschule getan. Und wer die an der Kapelle „Großes Kreuz“ beim Friedhof gelegene Baustelle in den letzten Tagen beobachtet hat, wird gesehen haben, daß sich dort bereits ein reges Schaffen, Herrichten, Graben u. dgl. bemerkbar macht.

Wie seinerzeit berichtet wurde, brachte der Ideenwettbewerb eine erhebliche Anzahl brauchbarer Entwürfe, von denen der 2. Preis zur Ausführung gelangt. Der Grundgedanke des Entwurfes der Wiener Architekten Dipl.-Ing. Reichl und Dipl.-Ing. Riedl liegt darin, daß der Werkstätten- und Schultrakt in einer Länge von nahezu 100 m entlang der Ybbstalbahn die Vorderfront bildet und dadurch die mehr aufgliederten Schul-, Internats- und Wohngebäude, die in das Gelände bauwirtschaftlich möglichst rationell eingefügt sind, nach außen hin abgeschirmt werden. Dabei wird der nord-

westliche Flügel vom Schulgebäude gebildet, während das Internatsgebäude direkt am Fuß des Buchenberges zu liegen kommt. Dadurch wird erreicht, daß die Unterrichts-räume Ost- und Südsonne, die Schlafräume des Internates Ostsonne erhalten. Es ist vorgesehen, daß bei Schönwetter für sämtliche drei Klassen im Freien Unterricht erteilt werden kann. Die Architektur ist nach den modernen Richtlinien bezüglich der äußeren, gefälligen Form sowie nach den herrschenden Grundsätzen über Luft, Licht und Gesundheit ausgestaltet. Das äußere Bild paßt sich der Landschaft und dem allgemeinen Aspekt des alten Eisenstädtchens gut an. Die erfolgreichen Architekten hatten bereits im Vorjahr bei einem Wettbewerb der Stadt Wien mit dem 1. Preis auch einen großen Bauauftrag erhalten.

Die wenigen Bedenken, die seitens des Krankenhauses bzw. des Buchenbergheimes anlässlich der am 16. ds. stattgefundenen Bauverhandlung erhoben wurden, sind insofern nicht von unüberwindlicher Natur, als sich die Schule bereit erklärte, im Falle einer übermäßigen Rauchentwicklung einen entsprechenden mechanisch-automatischen Rauchverzehrer einzubauen und gegen die Lärmübertragung durch Abschließen der nordseitig gelegenen Räume, in denen sich größere Maschinen befinden, vorzusorgen. Es wurde gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß sich bei den gegebenen Verhältnissen beide Vorkehrungsmaßnahmen als überflüssig erweisen werden, da erfahrungsgemäß sowohl die Rauch- als auch die

Lärmentwicklung bisher in durchaus erträglichen Grenzen geblieben sind. Schon aus Rücksichten eines störungsfreien Unterrichtes in den gleichen und den unmittelbar angrenzenden Gebäuden, ist diese Forderung im Interesse der Schule selber gelegen.

Wie offiziell bekannt wurde, sind die Bauarbeiten an die Baufirmen Waidhofens und der nächsten Umgebung vergeben worden. Das Baulos I, d. i. das Internatsgebäude, erhielt die Arbeitsgemeinschaft Dipl.-Ing. Schlag, Ing. Deseyve und Maurermeister Glaser, das 2. Baulos, das Unterrichtsgebäude, die Arbeitsgemeinschaft Baumeister Schrey, Ing. Wedl (Rosenau), Dipl.-Ing. J. Zehetner (Amstetten) und Maurermeister Seisenbacher (Ybbsitz). Mit dem Werkstättengebäude kann erst im nächsten Jahr begonnen werden.

In Verbindung mit dem Fachschulneubau ist auch die Errichtung einer Landesberufsschule für das Schmiedehandwerk vorgesehen. Diese Objektgruppe stellt zuzusagen das Spiegelbild zur Fachschule dar und rundet das Gesamtbild zu einem harmonischen Ganzen ab. Die Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung nimmt auch an der Verwirklichung dieses Projektes lebhaften Anteil und es ist zu wünschen, daß auch der Landesberufsschule für das Schmiedehandwerk in unserem Eisen- und Schulstädtchen eine bleibende Heimstätte entsteht.

Abschließend stellen wir mit Befriedigung fest, daß diesen jahrzehntelangen ergebnislosen Bemühungen zur Errichtung einer neuen Fachschule nun endlich doch ein Erfolg beschieden wurde und es ist zu hoffen, daß unsere Jugend in großen Scharen bereits in absehbarer Zeit in die neuen, schönen und luftigen Räume der neuen Schule einziehen kann.

gegen hatte der Einspruch bezüglich des Gewerbesteuerausgleiches, der von der Gemeinde Sonntagberg verweigert war, Erfolg. An Stelle des beurlaubten GR. Tatzreiter verlas Sekretär Mathe den Kassenbericht für das 1. und 2. Vierteljahr 1951. In diesem Halbjahrsbericht waren die Ausgaben sehr vorsichtig erstellt und den gegenüber dem Voranschlag zurückgebliebenen Einnahmen angepaßt. Der Bericht wurde mit allgemeiner Zustimmung zur Kenntnis genommen. Am 15. September erfolgt die Landarbeiterprämierung; die Nennungen haben in den nächsten Tagen bei den zuständigen Stellen zu erfolgen. Von der neu aufgestellten Sanitätskommission wurden die Namen der Mitglieder bekanntgegeben und die Schöffensliste 1952 neu verfertigt. Größere Sorge bereitet der Gemeinde die Schule in Windhag. Die Kosten für die Lehrmittelbeschaffung und die Reparaturen mußten in einem Nachtragshaushaltsplan untergebracht und Rücklagen für andere Zwecke herangezogen werden. Die von der Firma Deseyve reparierte Böschungsmauer und das neu aufzustellende Gitter am Turnplatz dürfte sich auf rund 18.000 S stellen. Im Punkt 6 der Tagesordnung wurde beschlossen, die Beleuchtung auf der Straße Untere Zell-Lueg durch Anbringung von fünf neuen Lampen zu verbessern. Diese kommen bei den Häusern Kerschbaumer, Eder, Dröschner, Schachner und Reithmaier zur Aufstellung. In der Rotte Schilchermühle, im Straßenzug von der Stegfeldmühle bis zum Schlossermeister Bögner soll demnächst der Kanalbau in Angriff genommen werden. Es wurde die Fa. Deseyve mit der Planerstellung betraut. Wir wollen hoffen, daß die Schwierigkeiten beim Weg neben der Wehranlage, wo die Böschung aufgemauert werden muß, ohne allzu große Kosten überwunden werden. Inzwischen gehen die Arbeiten für die Elektrifizierung weiter. In der kommenden Woche soll die Lieferung der Masten für die 20-KV.-Stichleitung durch die Fa. Rüt-

gers in Amstetten erfolgen. Von der Generaldirektion der NEWAG wurden die Pläne für die Niederspannungsleitung geliefert. Die bereits in den letzten Sitzungen beschlossene Errichtung eines Viehmarktes in der Gemeinde bedarf noch einiger Meldungen an die Landesregierung. Der Markttag, der künftig für den dritten Dienstag im September vorgesehen ist, wird wohl heuer bestenfalls im Oktober oder November nach Erledigung der Vorarbeiten abgehalten werden können. Die Landwirtschaftskammer hatte in einer Zuschrift beanstandet, daß in der Gemeinde noch zwei gekörte Stiere fehlen; diese werden bei der nächsten Zuchtvielerweiterung angeschafft. In einem der letzten Punkte der Tagesordnung beklagte sich der Bauausschuß, daß trotz des Laufers und der Androhung der gesetzlichen Geldstrafe immer wieder Verstöße gegen die Bauordnung vorkommen. Die Leute müssen endlich einmal so viel staatsbürgerliche Disziplin zeigen, daß sie ihre Bauvorhaben vor Beginn der Arbeiten anzeigend und ordentliche Pläne zeitgerecht einreichen. Gesetze sind wohl deswegen geschaffen, damit sie auch eingehalten werden. Mögen die übergeordneten Stellen einmal mit dem gehörigen Nachdruck sich Geltung verschaffen. Zum Schluß der Sitzung wurde noch bekanntgegeben, daß die Anschlagtafel in Windhag wieder auf ihrem alten Platz in der „Plevellaben“ (Eingang zum Friedhof) angebracht wird.

Sterbefall. Am 21. August starb nach längerem, heimtückischen Leiden der Ausnehmer und ehemalige Agidigastwirt Josef Hinterholzer im 53. Lebensjahre. Seine irdische Hülle wurde am 23. ds. nach dem Requiem in der Pfarrkirche zu Grabe getragen.

Unfälle am laufenden Band. Nach dem Malheur, das dem 20jährigen Sohn des Hauses Kücherlgrub Leopold Fuchsluger zustoß, der von einem Pferd derart gebissen wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte und nach dem Un-

fall, den der 14jährige Gottfried Kleckea beim Weizendreschen erlitt, traf es nun die 1896 geborene Gattin des Besitzers von Guguleiten, Rosa Kößl. Sie rutschte aus und fiel so unglücklich, daß sie sich einen Beinbruch zuzog.

Sonntagberg

Kino Gleiß. Samstag den 1. und Sonntag den 2. September: „Der keusche Adam“. Mittwoch den 5. September: „Der Untergang des „Adler“.“

St. Leonhard am Wald

Todesfall. Am 28. ds. ist die Wirtschaftsbesitzerin am Gute Kollerlehen, Johanna Schuller, nach kurzem Leiden im 54. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

Ybbsitz

Geburt. Am 11. ds. wurde den Eltern Franz und Therese Helmel, Forstarbeiter in der Gemeinde Waldamt, Rote Schwarz-Ois 12, ein Knabe geboren, der den Namen Franz Herbert erhielt.

Sterbefälle. Am 21. ds. verstarb das Kleinkind der Eheleute Franz und Therese Helmel in der Gemeinde Waldamt, Schwarz-Ois Nr. 12. — Am 25. ds. ist die Hausbesitzerin Theresia Spendlhofer im 85. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

Großhollenstein

Abschied von Gustav Davis. Das Leichenbegängnis des Gutsbesitzers von Hohenlehen, Gustav Davis, am 23. ds., um 3 Uhr nachmittags von der „Kreuzburg“ aus, wo die erste Einsegnung stattfand, bis zur Pfarrkirche in Hollenstein gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung der Bevölkerung, die damit ihrer tiefsten Verehrung und Dankbarkeit für den verewigten Wohltäter Ausdruck gab. Dies wurde auch

in den Abschiedsworten am Grabe ausgesprochen. Zuerst hielt Hochw. Pfarradministrator Meyer einen warmherzigen geistlichen Nachruf. Dann trat der Präsident der n.ö. Landwirtschaftskammer, Nationalrat Strommer, an das Grab und hielt an die Trauergemeinde eine vom Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache. Er überbrachte die letzten Grüße der niederösterreichischen Landwirtschaft und schilderte dann, wie er wegen einer geplanten Gebirgsbauernschule im Ybbstal mit dem damaligen Landeshauptmann und Kammerpräsidenten Reither als Bittsteller zu dem nun Verewigten kam. Dieser war davon sofort begeistert und trat sein Schloß samt Parkanlagen zu diesem Zwecke ab. Davis und Reither sind nun in die Ewigkeit gegangen, aber ihr Werk steht, blüht und gedeiht zum Wohle der niederösterreichischen Landwirtschaft. Es ist unsere Aufgabe, dieses Werk weiter zu führen, wie es sich die beiden großen Männer gedacht haben. NR. Stromer schilderte dann die kompetent aufleuchtende Laufbahn Davis' von seiner Jugend an, als er den Offiziersberuf aufgab, um das Schwert mit der damals viel gewaltigeren Feder zu vertauschen. Er wurde Journalist, Librettist, Schriftsteller, Dichter und war Freund und Mitarbeiter des Walzerkönigs Johann Strauß. Er gründete erstmalig eine besonders erfolgreiche billige Zeitung, die „Kronen-Zeitung“ für den kleinen Mann, für den geplagten Menschen. Als Davis zu Reichtum gekommen war, hat er das Geld nicht wie andere ins Ausland verschoben, sondern ist der österreichischen Scholle als vorbildlicher Gutsbesitzer und Weidmann treu geblieben. Hier war sein schönstes Wirken und von hier ging ein Segen aus in die ganze Umgebung. Als die schweren Schicksalsschläge über das ganze Land kamen, hat er sie mit wahrer Gottergebenheit getragen. Sein 95. Geburtstag im heurigen Frühjahr war eine große Freudenkundgebung. Die ganze Bevölkerung ehrte ihn als großen Wohltäter und man hoffte und glaubte, er würde hundert Jahre alt werden. Gottes Wille hat es anders geschickt und Davis ist in aller Stille, ohne krank gewesen zu sein, hinübergeschlummert. So bescheiden er in seinen letzten Jahren gelebt hat, so war auch sein Heimgang. Nun ruht er im Schatten des Gotteshauses, aber mit dem weiten Blick auf die umgebende Bergwelt und das Heimatland, das er so sehr geliebt hat. Der herzliche Nachruf des Hochw. Pfarrers Trunko von Opponitz galt seinen vielen guten Werken hienieden und den Wohltaten des nun Verewigten. Besonders gedachte der Priester der vielen Spenden an die Volksschulen und die Ermöglichung einer guten Schülernauspeisung in den ärgsten Notzeiten. Die Gemeinden Hollenstein und Opponitz haben alle Ursache, in ihren Chroniken den Namen Gustav Davis mit goldenen Lettern zu verewigen. Ehre seinem Andenken in aller Zukunft! BI.

Ein letztes Weidmannsheil! Am 21. ds. verschied Gustav Davis, Besitzer des Gutes Hohenlehen, im Alter von 95 Jahren. Mit ihm wurde der älteste Weidmann von der alten Garde in die ewigen Jagdgründe aberufen. Als nach dem ersten Weltkrieg die Jagd völlig darniederlag, ging Davis als Erster daran, dieselbe unter vielen Bemühungen wieder aufzubauen. Seine große Liebe und Geduld blieb nicht unbelohnt. Durch seine Gegenmaßnahmen hatte nicht nur er selbst, sondern auch alle umliegenden Groß- und Kleinjagdbesitzer einen vielseitigen Nutzen und sein Vorbild wurde ausschlaggebend. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Jagd war Davis beispielgebend, sondern auch seine Land- bzw. Milchwirtschaft ist im ganzen Lande bekannt. Ganz Besonderes leistete jedoch Davis in der Forstwirtschaft. Er verwandelte uralte, aus-

Aus dem Tagebuch eines Sommergastes

Die früheren Dichter liebten es, Städte mit Frauen zu vergleichen. Noch Grillparzer sang von Wien: „Schön bist du, doch gefährlich auch, dem Schüler wie dem Meister.“ Waidhofen ist kein solcher Vamp. Es bringt Vollendeten und Ringenden diese Ruhe und Geborgenheit, die von guten Frauen ausgeht. Was die Stadt einem Werbenden sein kann, hat wohl am vollendetsten Alexander Lernet-Holena in einem Gedicht zur Siebenhundertjahrfeier des Ortes ausgesprochen. Seine Versformen, die sonst wie aus kaltem Marmor gebildet scheinen, haben in diesem kleinen Kunstwerk etwas von dem warmen Lichte, das an Augusttagen über die weichen Linien des Buchenberges streicht und die Blätter der Nußbäume grüngoldig schimmern läßt.

Aus dem Bericht des „Ybbstaler Wochenblattes“ über die Stimmungen Kleemis beim Fest des Verschönerungsvereines wissen wir, daß der Waidhofenerin gleich ihrer Ybbs ein überschäumendes, wechselvolles Temperament eigen ist und daß sie immer wieder anders sein kann. Auch ihre Stadt ist immer wieder anders. Es ist kein Ort, der eine Uniform trägt; links das Rathaus, gegenüber die Post und in der Mitte ein grüner Rasen mit einer zum Stadtpark gewordenen Natur. Schon seine Stadtplätze sind trotz ihrer innerlichen Verwandtschaft sehr verschieden. Der obere, den man am besten erfährt, wenn man ihn von

Hierhammers behäbigen und doch so unendlich würdigen Gasthof „zum goldenen Pflug“ betritt, hat etwas an sich, das deutlich besagt: „Hier schritt oft die Sorge auf ihren Krückstock gestützt und verschwand im dämmernden Torflur des Rathauses.“ Der Untere Stadtplatz ist, wie es in unteren Kreisen öfters vorkommen soll, unbekümmert, heiter und lächelnder als der obere, der sich mit den wichtigsten Angelegenheiten der Stadt zu beschäftigen hat. Beide zeigen aber das gleiche Selbstbewußtsein. Sie sitzen gewissermaßen vor ihren Häusern auf dem Bankerl, als wollten sie im Abendnennschein den Vorbeigehenden erklären: „Wir sind doch ganz verfluchte Kerle und haben in allen Jahrhunderten etwas geleistet.“

Wenige Schritte vom Unteren Stadtplatz bleibt man verblüfft stehen. Jenseits des Schwarzbaches erhebt sich ein Kai, der im Kleinen das gibt, was einstens im Großen die Donaualänder in der Leopoldstadt und in Pest bedeuteten. Vom Fabrikgebäude und dem Hause, in dem ein Bertramessig erzeugt wird, der den Pfarrer Kneipp zu Verwicklungen hätte bringen können, bis zu Stumföhl's „Goldenen Halbmond“ gehen wir durch eine Zeit, die 120 Jahre zurückliegt. Hier lebt noch das Biedermeier, hier ist es kein Museumsstück, sondern Wirklichkeit, noch werden hier, wie man es um 1830 so sehr liebte, Feigen in Kübeln gezogen. Nimmt man aber für eine Weile Platz in einer der mit Innungszeichen und Zielscheiben geschmückten Gaststuben des „Halbmonds“, die den Waidhofener Wirtshauszauber vielleicht am vollendetsten näherbringen, so blickt

man durch das offene Fenster zum stolz aufragenden Pfarrturm mit dem klobigen Lutherturm, neben dem der Pfarrhof wie ein italienischer Palazzo thront.

Der kühle Hauch, der vom Schwarzbach an heißen Augusttagen weht, läßt weiterschlendern. So gelangt man in ein ganz neues, verblüffend wirkendes Waidhofen. Es nennt sich die Wasservorstadt und ist tatsächlich von einem hinreißenden Spiel der Gewässer durchrauscht. Aus glühenden Gärten blicken unwahrscheinlich schöne Hammerherrenvillen, auch entzückende Bürgerhäuser; aus einem duftet es nach köstlichem Gebäck, nach Salzstangerln, die wert wären, im Flugzeug nach Paris exportiert zu werden. Wenn aber der Salzstangerlgenießer zu einer jungen, blonden Frau im Stockwerk starrt, so kann es ihm passieren, daß sie empört das Fenster zumacht, was aber auf den Entzückten nur geringen Eindruck macht. Wendet man sich aber von dieser Stelle, so bekommt man seelisches Bauchgrimmen: Mein Gott, ihr lieben Baumeister! Ist es wirklich notwendig, dem schönen, alten Waidhofen mit Gebäuden aufzuwarten, die zu ihm so passen wie Zwiebel zu Schokolade oder Knoblauch zu Schlagobers? Aber auch außerhalb des städtischen Weichbildes finden sich bauliche Dinge, die Kopfschütteln erregen, wie z. B. der alte, schöne Reichenauerhof. Schade, schade, daß bei dieser Neugestaltung nicht der Rat des Chefs der Bundesgebäudeverwaltung eingeholt worden ist. Dieser Baukünstler, ein Meister im Stein und Wort, beweist täglich jedem, der Aug und Sinne offen hat, wie alte Gebäude herzustellen sind; er vermag selbst

solche zu überzeugen, die sonst zu der Gilde der Schwererziehbaren gehören.

Im Gegensatz zu den Meistern des Ziegelbaues gibt es in Waidhofen Meister, die die gute, alte österreichische Tradition des Speisenbaues hochhalten. In seinen Gastwirten lebt noch das Gefühl für das Biedermeierliche, besonders für seine Lieblingspeise, das Gulasch. Unwillkürlich fragt man sich: Wie ist es möglich, daß ein Wirt, der aus dem knödelfrohen Tirol kommt und so aussieht wie ein beurlaubter Adjutant Hofers oder Speckbacher's, es zuwege bringt, die Kunst der Gulaschzubereitung, wie sie zu Schuberts Zeiten gang und gäbe war, auch in seiner Gaststube wieder aufleben zu lassen? Scheinbar hat er mehr Verständnis für das althergebrachte Wienerische als die Herren von der Gebäudebranche. Das Gulasch ist im übrigen nicht bloß eine Speise, es ist ein Symbol des alten Österreich, das ebenso im Kulinarischen weiterlebt wie in der Musik des Johann Strauß, in der „Fledermaus“ und dem „Zigeunerbaron“, der dem Csardas auch etwas Wienerisches beigegeben hat. Das Gulasch, diese Speise des Gulya, des Rinderhirten, wurde in Wien ungefähr zur selben Zeit beliebt, wie die Ungarn- und Zigeunerlieder Lenau's. Genau so wie die Zigeuner gestalten Lenau im Grunde maskierte Wiener Heurigegeiger sind, hat auch das Gulasch der Wiener Biedermeierküche nur wenig mit dem ungarischen Original gemein. In Wien ist aber die Kunst seiner Zubereitung verlorengegangen. Selbst in den großen Gaststätten der Landstraße-Hauptstraße erscheint es bloß degeneriert, obwohl nach einem Worte Metternichs Ungarn

Einweihung der Marienkapelle in Kematen

Ein schönes Fest ganz besonderer Art brachte der 18. und 19. August der Industriegemeinde Kematen. Im Zuge der geplanten, vom bekannten Architekten Friedl entworfenen Erweiterung und Neugestaltung der Pfarrkirche erhielt die nach dem Turm als zweite Baustufe neuerrichtete Marienkapelle die kirchliche Weihe. Damit wurde auch der hochverehrten Statue der Gnadenmutter von Fatima ein würdiges Heim erbaut. Auch dieser Neubau zeigt die klaren Formen des modernen Baustils, dem auch der schlichte, aber vornehm wirkende Altar entspricht, den nach den Plänen des Kirchenarchitekten die Firma Pendlmayr in Gleiß schuf. Ihrer Werkstätte entstammen auch die schönen Eingangstüren. Den Altaufbau krönt auf hoher Konsole das Standbild der Gnadenmutter. Der schöne Taufstein fand einen ihm gebührenden Platz unter dem großen Mittelfenster. So wurde die Marienkapelle zugleich auch Taufkapelle, was zur Hoffnung berechtigt, daß in Zukunft mehr Taufen in der Pfarrkirche gefeiert werden können. Die gediegene Ausführung des Neubaus war wie beim Turm der Firma Ing. Wedl übertragen.

Mit einer kurzen Dankesansprache des Pfarrers P. Udo begann am Samstag abends die Feier. An sie schloß sich eine Lichterprozession durch den Ort an, von so gewaltigem Ausmaß, wie Kematen es noch nie erlebt hatte. Von Fahnen begleitet zog betend und singend hinter den Kindern eine große Schar Männer und Burschen im Zuge. Ihnen folgte die Musikkapelle, die den Volksgesang begleitete, der Kirchenchor und weißgekleidete Mädchen. Eine große Ministrantenschar und vier Priester geleiteten die Fatimastatue, die von Burschen aus der kath. Jugend getragen, segnend über den Häuptern der Menge zu

schweben schien. Der Kirchenrat, die ehrw. Schwestern und viele Frauen und Mädchen beschlossen den Lichterzug, der mehr als die Hälfte des zweiten Prozessionsweges einnahm. Eine Marienfeier mit Segen bildete nach dem Einzug in das neue Heiligtum den Abschluß.

Die Botschaft, die Maria seit 1917 von Fatima aus über die Menschheit ergehen ließ, ist eine ernste Mahnung zur Buße. Diesen Gedanken sollte auch das dem Gottesdienst folgende Weihespiel „Der Totentanz“ dienen, das die kath. Jugend der Pfarre zur Aufführung brachte. Vor der schönen Kirchenfassade als sinnvollen Hintergrund, erleuchtet von Fackelschein und Mondenlicht erlebten die Hunderte von Zuschauern das ergreifende Spiel vom Gottesboten Tod. In vielerlei Gestalten, als grimmiger Feind und Rächer, aber auch als barmherziger Freund und Tröster, als strahlender Herold des himmlischen Königs tritt er an die Menschen heran. Diese vielgestaltige und daher außerordentlich schwierige Rolle wurde von Willi Mandak sprachlich und schauspielerisch ganz hervorragend gemeistert. Auch die anderen Gestalten des Spieles zeigten überdurchschnittliche Leistungen. Stilvolle Chöre und das virtuose Spiel des jungen Orgelkünstlers Kurt Neuhäuser gaben den Einzelszenen einen künstleisch bedeutsamen Rahmen. Man kann die kath. Jugend zu dieser Leistung nur beglückwünschen, um so mehr, als sie auch zugleich ein Wagnis war. Denn diese Art des Schauspielers war für den großen Teil der Zuschauer etwas ganz Neuartiges, das auch von ihnen eine über das sonst Gewohnte hinausgehende geistige Reife verlangte.

Am Sonntagmorgen versammelte sich wieder bei herrlichem Wetter eine große Volksschar vor der Kirche, um den hoch-

würdigsten Abtrages von Seitenstetten zu begrüßen, den man zur Weihe hergebeten hatte. Zum Pfarrklerus hatte sich noch der Konviktsdirektor Dr. P. Friedrich, Dr. P. Geiß SVD. und fünf Kleriker aus Seitenstetten eingefunden. Als der hohe Gast unter den Klängen der Musikkapelle vorfuhr, begrüßten ihn nach einem Willkommgedicht Pfarrer und Pfarrkirchenrat in kurzen Ansprachen. Nach dem Einzug in das festlich prangende Gotteshaus feierte man ein Pontifikalamt, zu dem der Kirchenchor unter der Leitung des Hochw. Pfarrers P. Udo eine Festmesse meisterhaft auführte. Der ehemalige Organist, Lehrer Wagner aus Ybbsitz, übernahm den Orgelpart in gewohnt meisterlicher Weise.

In seiner Festpredigt zeigte der Abtrages, wie jeder irdische und soziale Friede, jeder wahre Fortschritt und Wohlstand auch in der heutigen Zeit nur von Menschen ausgehen kann, die mit Gott in Frieden leben und wie aller Neuaufbau von der Keimzelle der christlichen Familie beginnen muß. Nach der Predigt wurde das neue Heiligtum in feierlichen Zeremonien außen und innen geweiht. Ein aus frohen Herzen aufsteigendes Tedeum beschloß die erhebende Feier. Um diese schönen Festtage auch späteren Zeiten noch einmal vorführen zu können, wurden von den wichtigsten Teilen von Alfred Kucera Tonbandaufnahmen gemacht.

Die Festesfreude ist verklungen. In einmütiger Begeisterung hat der größte Teil der Bevölkerung durch seine aktive Teilnahme an Prozession und Fest inmitten einer Zeit voll Laster und Irrtümern seine Treue zu Gott und seine Liebe zur himmlischen Königin erneut bewiesen. Allen, die beim Bau und an den Festtagen opferfreudige Hilfe leisteten, sei herzlich Dank gesagt. Ihr schönster Lohn wird der Strom der Gnade und des Segens sein, der von jetzt an vom neuen Marienheiligtum des Ybbstales ausgehen wird.

gewann. Und nun zog er wie eine aus Silber gewobene Erscheinung stolz und ruhig ins Weiße.

„Da — da — fährt dort Onkel Fritz?“ rief das Kind und zeigte fröhlich mit dem Fingerchen auf die hohen Masten, an denen die Segel sich blähten und in der blauen Helle schneeweiß glänzten.

„Willst du still sein“, flüsterte die junge Frau errötend und blickte um sich, ob niemand den Ausruf der Kleinen gehört habe. Sie nahm das Opernglas aus seinem Futtermal, das ihr am Riemen um die Schultern hing. Ihre Finger zitterten. Sie hielt das Glas an die Augen und blickte hindurch. Noch konnten sie nichts erkennen. Sie richtete an den Schrauben.

Auf dem Verdeck des Schooners bewegten sich einzelne Leute der Mannschaft. Andere lehnten an der Brüstung und blickten nach dem Land zurück. Das Kind sprang ungeduldig um seine Mutter. „Ich kann niemand sehen“, rief es. „Gar niemand. O wie schade! Es ist schon so weit fort, das böse Schiff.“

„Ich sehe ihn“, flüsterte die junge Frau. „Ich habe ihn gefunden! Er steht am Steuerbord, wie er uns gesagt hat. Neben ihm dreht ein Matrose das Rad. Er hält ein Fernrohr in der Hand — er sucht uns, Susi!“

Hastig zog sie ihr weißes Battisttuchlein und winkte hinaus zur Ferne. Er hielt ja seinen Krimstecker in der Hand — gewiß er konnte sie noch entdecken, wie sie dort stand am äußersten Rand des Kais, schlank und fein im silbergrauen Mantel mit dem kleinen Hüchchen — mädchenhaft und fraulich zugleich mit ihrem niedlichen kleinen Mädchen, das mit seinen Händchen Abschiedsgrüße winkte.

Und wieder hielt sie das Glas vor die Augen — das kostbare, liebe Glas, das ihr gestattet, ihn noch einmal zu sehen — scharf und deutlich: seine kräftige Gestalt, die doch so hübsch und elegant war — so elegant, als ginge er zu einer Gesandtschaft, statt als erster Steuermann auf ein Segelschiff, hatte sie gedacht, als er Abschied nahm. Sein frisches braunes Gesicht mit den schelmischen Augen — o hätte er nur einen Moment das Fernrohr fortgelassen — so konnte sie seine Augen ja nicht sehen. Aber ihr treuer Blick war immer in ihrer Seele.

Er hatte ihr Kind so lieb — er hatte so reizend mit ihm zu spielen verstanden — er war so gut zu ihm gewesen. Das hatte ihr zuerst Vertrauen gegeben. Er war nicht wie die andern, die sich bestrebten, mit Schmeicheleien und zudringlichen Huldigungen um die junge Witwe zu werben. Er war ihr ein Freund gewesen und für die Kleine wie ein Vater. Alle Nachmittag um die Teestunde war er in ihrem stillen Heim erschienen, mit ihr und Susi zu plaudern. Seine warme Herzlichkeit, mit der er ihr klagte, wie sie ihn lehre, in Zukunft wieder heimwehkrank zu werden...

— Noch einmal dürfen... — noch einmal hoffen dürfen... Es ist doch süß, wenn man noch so jung ist. Noch einmal beginnen, zu leben...

Wie sein letzter Blick von dem Mund des Kindes zu ihren Lippen flog — wie sein letzter Handkuß brannte...

Tränen verdunkelten die Gläser. Sie konnte nichts mehr sehen.

„Und wenn ich wieder komme — übers Jahr...?“

— Das Weib, das bei der Hökerin gestanden, hatte sich langsam genähert. Sie hatte ebenfalls hinausgestarrt mit ihren schwarzen Augen auf das Meer. Und dann auf die fremde Dame mit dem

gehagerte Flächen wieder in Kulturland und zeigte damit, daß ein Besitz, mit Liebe und Sorgfalt geführt, neben einer intensiven Land- bzw. Forstwirtschaft auch einen angemessenen Wildstand beherbergen kann. Gustav Davis, dein Wirken wird uns stets zu jeder Zeit beispielgebend sein und immer in Erinnerung bleiben. In diesem Sinn legte die Weidmannschaft den letzten Bruch auf sein kühles Grab. Blaimauer, Rfö.

St. Georgen am Reith

Geburten. Getauft wurden: Am 15. ds. Kurt Anton der Eheleute Adolf und Erna Alice Nessel; am 15. ds. Helmut der Eheleute Engelbert und Erna Macafat Schnabler; am 18. ds. Erika Maria der Eheleute Ignaz und Maria Tröschner.

Todesfall. In die Ewigkeit abberufen wurde am 23. August, Frau Johanna Kubessa. Fast 50 Jahre war sie Wirtin und Bäckermeisterin; bis in die letzte Zeit war sie noch immer tätig. Nach längerem Leiden hat sie nun der Herr zur ewigen Ruhe geholt. Am 25. ds. fand das feierliche Begräbnis statt. Der geistliche Sohn, Professor Kubessa, führte den Kondukt, begleitet vom Ortspfarrer und dem Theologen Josef Leban. Am Grabe hielt der Pfarrer der braven Mutter einen ehrenden Nachruf. Nun hat sie nach einem 82-jährigen, von Arbeit und Sorgen erfüllten Leben die verdiente Ruhe gefunden. Sie ruhe in Frieden!

Maria-Neustift

Einem seltenen Besuch hatte unser Dörfchen am Freitag den 24. ds. Gegen Abend landete auf dem Rauchfang des Pfarrhofes

an der Landstraße beginnt. Deshalb muß im Tagebuch rot unterstrichen werden: „Das letzte, echte, altösterreichische Wiener Gulasch wird nur noch in Waidhofen serviert.“

*

Die heutigen Maler malen weder Bauern noch Kinder. In Waidhofen würden sie eine Überfülle von Modellen finden. An Sonn- und Markttagen kommt das Land in die Stadt, wir sehen Volkstypen, wie sie die Wiener Maler von ehemals, Schindler, Fendi und Pettenkofen malten. Manche erinnern geradezu an Figuren der Radetzky-Armee. Dabei handelt es sich um ganz moderne Menschen, agrartechnisch geschult, mit allen Feinheiten von Angebot und Nachfrage, Stoppreisen und Index vertraut. Entzückend sind die Kinder von der Ybbs, ob sie nun in den Gärten spielen oder unter den Kiesel des Rettenbaches Fische suchen. Manche zeigen sich sogar als künftige Ingenieure und bauen kühne Brücken über den Urnbach, wobei sie als Passagiere gerne junge Igel verwenden. Wer abends durch die dufterfüllten Gartengassen Waidhofens geht und die Männer sieht, die Virginia rauchend an der Schwelle ihres Hauses stehen, oder Frauen beobachtet, die sorgfältig ihre Obstspaliere betrachten, um dann zu einem fast professoral aussehenden Ziegenbock zu schreiten, jeder Zoll ländliche Maria Theresien, fragt sich als Großstädter: Wissen diese Waidhofner, wie glücklich sie sind, daß sie nach des Tages Arbeit sich in Tannenduft erfrischen können, daß der lebendige Atem des frisch gesägten, noch saftvollen Holzes ihr Blut belebt?

*

ein wahrscheinlich verflogener Storch, der sich dort über Nacht häuslich einrichtete und erst am nächsten Tag vormittags unbehelligt seine Reise fortsetzte. Der ungewohnte Besucher wurde von allen Dorfbewohnern gebührend bewundert.

Wallfahrt und Fremdenverkehr. Am Samstag trafen wie alljährlich die Wallfahrer von Sonntagberg hier ein. Abends fand eine Lichterprozession statt und am Sonntag traten die Wallfahrer wieder den Rückweg an. Der Sonntag brachte auch eine Menge von

Ausflüglern, besonders aus Steyr. Die zwei Postautobusse, welche Sonntags von Steyr nach Neustift verkehren, waren bis auf den letzten Stehplatz voll besetzt und außerdem traf auch ein Privatautobus mit Ausflüglern ein. Das herrliche Wetter verlockte aber auch eine Menge von Auto-, Motorrad- und Radfahrern zu einem Ausflug in unser so schön gelegenes Gebirgsdörfchen. Das wegen seiner herrlichen Lage und dem guten Zustand seiner Zufahrtstraßen immer mehr und mehr Besucher anlockt.

Der Abschied

Ruhig lag das Meer, blaß- und silbergrau. Ein leichter Morgendunst schwebte über dem Wasser. Schon blaute der Himmel und die siegende Sonne wandelte die Milchfarbe des Nebels zu matt schimmerndem Opal. Lange, weiße Schaumstreifen zerrannen am Ufer. Die Luft war leise und still. Man hörte das murrende Anschlagen der Wellen am Kai.

Noch war die Promenade ziemlich menschenleer. Eine alte Hökerin richtete ihren Stand. In ihrer Nähe bewegte sich ein Weib mit schwarzem Stirlinglock und bronzegelber Haut — wie ihrer manch eine die Laune eines Schicksals von südlichen Ufern nach den nordischen Hafenstädten verschleudert. Gleichgültig sah sie der Händlerin zu, wie diese ihre Waren aus den Körben packte. Ein Kohlenwagen rasselte vorüber und ihm folgte ein Trupp Ar-

beiter. Auch Mädchen, die sich gähmend und ein wenig frostig zusammenschauernd in ihre Geschäfte begaben, trippelten den Weg entlang. Dann kam eine Dame mit einem Kinde an der Hand.

Links breitete sich der Hafen. Dort tauchten Masten und Schlotte gespenstisch aus den Dünsten auf. Die junge Frau, die mit ihrem Töchterchen auf dem Kai wandelte, beobachtete, wie die Umrisse immer deutlicher wurden, wie man jetzt die weißen und roten Streifen um die kurzen schwarzen Dampfer-schornsteine unterscheiden konnte und jetzt das Gespinnst der Taue an den Raaen der Segelschiffe.

Ein großer Schooner löste sich aus der Masse der anderen Fahrzeuge und fuhr hinaus, langsam und vorsichtig seinen Weg in den schmalen Wasserstraßen des Hafens nehmend, bis er freie Bahn

den sich mehr Weinstöcke als in den weinseligen Vororten Wiens. Dort prangt bestenfalls der wilde Wein. Nirgends blinken die köstlichen Rundungen der Trauben, die in Waidhofen sogar an den Mauern des Freisingerberges reifen. Ein besonderes Lob gebührt auch dem Phlox; er erreicht beinahe Mannshöhe und gefüllt sich in weiß-rosa Blüten, die an Damenstoffe gemahnen. Es war ein feiner Zug der dänischen Schwimmtrainerin Greta Sörensen, daß sie beim Anblick dieser blühenden und duftenden weiß-rosa Muster ihre knallroten Paradehosen auszog und sich von einem blütenartigen Röcklein umwehen ließ, das zum Kolorit des Schwimmbadgartens paßte.

Der Sektionschef Edwin Zellwecker hat jüngst im Dobrowolny-Verlag, Wien und Ischl, ein Buch erscheinen lassen: „Bad Ischl“. Es ist voll von interessanten Dingen und spiegelt im kleinen die gesamte Geschichte Österreichs. Jeder Satz leuchtet klar, ist so fein ziseliert, so verständlich, so unterrichtend, wie es nur einer vermag, der durch Jahre als Lehrer zu der Jugend sprach. In diesem Buche, das man auch in Waidhofen lesen sollte, denn Waidhofen und Ischl haben etwas Verwandtes, beinahe Schwesterliches, erklärt Zellwecker: Wie es Wahl-Österreicher gibt, so gibt es auch Wahl-Ischler. Der Tagebuchschreiber muß wahrheitsgemäß dazufügen, es gibt auch Wahl-Waidhofner. Als es noch die Wasserheilanstalt des Dr. Werner gab, erschienen hier mit jedem jungen Jahr die gleichen Freunde und Bewunderer. Auch die großen Wiener Internisten von ehemals wußten um die klimatischen Vorzüge der Gegend und schickten viele

Patienten zur Nachkur an die Ybbs. Unser jetziges österreichisches Verkehrs-büro an der Wien, das bereits viele Orte, unter anderem auch Goisern, Krems und den Semmering unter seine Patronanz genommen hat, täte gut, sich auch für die Wiedereröffnung dieser Heilstätte zu interessieren. Sollte es noch an der Notwendigkeit einer zweiten österreichischen Wasserheilanstalt neben Schärding zweifeln oder auch über die Heilungsmöglichkeiten im Unklaren sein, so braucht es nur bei der Leitung des Buchenbergheimes nachzufragen. Diese Stelle der Krankenversicherungsanstalt könnte dem Verkehrs-büro schlagkräftig beweisen, welche gesundheitlichen Erfolge sich hier durch moderne Therapie, Naturheilmethoden und das spezielle Klima des Ortes erzielen lassen. Daß allerdings manche Heilerfolge bei Beamten, die noch einer häuslichen Nachkur bedürfen, in Frage gestellt werden, weil es Chefs gibt, die Krankenaufenthalte in Gebührenurlaube einrechnen, gehört auf ein anderes Blatt.

Waidhofen verdient wirklich ein Preislied, sogar eines, das ausnahmsweise nicht von Preisen handelt, denn es hat sich von den auch von der „Wiener Zeitung“ gerügten Preisauswertungen des Salzkammergutes ferngehalten. Sein würdiger Bürgermeister kann mit berechtigter Befriedigung seinen schönen Schnurrbart streichen. Er, der als Kaufmann nicht nur das richtige Wagen, sondern auch das richtige wirtschaftliche Wagen gelernt hat, darf für die heurige Fremdensaison buchen, daß seine Bürger jedem Gast das Gebührende richtig zugewogen haben, ohne dafür Preise zu verlangen, die ein unwirtschaftliches Wagnis gewesen wären. V. K.

SPORT-RUNDSCHAU

Österr. Jugendmeisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball im Waidhofner Parkbad

Unser Städtchen an der Ybbs hat ein ereignisreiches Wochenende hinter sich. Die Österr. Jugendmeisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball kamen im Parkbad zur Austragung. Hunderte Jugendliche aus allen Bundesländern waren erschienen und gaben nicht nur dem Parkbad, sondern auch dem Bild der Stadt das Gepräge. Überall wimmelte es von roten und blauen Trainingsanzügen, sah man junge, hoffnungsvolle Sportler. Es waren Tage der Jugend!

Am Samstag um 9 Uhr eröffnete Doktor Pillgrub die Meisterschaften und gleich hierauf begannen die Kämpfe. Flott lief der Wettbewerb vor den Augen des Publikums ab, ohne Pause schwammen Burschen und Mädchen ihr Pensum. Eine Pause wäre aber auch bei der Fülle der Bewerbe gar nicht möglich gewesen, es mußte einfach wie am Schnürchen klappen, sonst wäre man nie in der Lage gewesen, diese Großveranstaltung mit den vielen Nennungen in zwei Tagen abzuwickeln. Wir schrieben in unserer letzten Rundschau: Wettergott, halt aus! Und er hat ausgehalten. Strahlendes Wetter am Samstag mit ganz wenigen Wolken am Sonntag, schuf eine Atmosphäre, wie sie schöner nicht hätte sein können. Das farbenfrohe Bild der Fahnen unserer Bundesländer mischte sich mit dem Blau des Himmels und dem Grün des Wassers zu einer harmonischen Einheit. Freilich war den Kämpfern die Spannung ein wenig genommen, war es doch nicht möglich, Endläufe durchzuführen. Die Vielzahl der Nennungen machte es notwendig, die Bewerbe kontinuierlich herunterzuschwimmen und die jeweils besten Zeiten zu werten. Die Organisation des Festes, denn ein solches war es im wahrsten Sinne des Wortes, klappte sehr gut. Hier darf man alle jene Frauen und Männer nicht vergessen, die in rastloser Vorarbeit erst die Möglichkeit zur Durchführung der Meisterschaften schufen. Viele waren gekommen, aber nur wenigen konnte es vergönnt sein, den Lorbeer des Sieges einzuharben. Viele enttäuschte Hoffnungen, noch mehr enttäuschte Gesichter. Wir denken hier insbesondere an jenes Wiener Mädchen, das sich beim Training zum Kunstspringen verletzte und dann zusehen mußte, wie sich ihre Kameradinnen um den Sieg stritten. Tränen liefen über die Wangen des Mädchens, das mit geschwollener Oberlippe am Bassinrand saß. „Des einen Freud, des andern Leid“, mußte man oft denken, wenn der erste Schwimmer anschluss und der letzte erschöpft zum Ziel kam.

Nun aber zu den Kämpfen, die durchwegs guten Sport und zeitweise beachtliche Ergebnisse brachten. Für Waidhofen war bei der Auslese der österr. Schwimmjugend natürlich nicht viel zu holen. Immerhin haben es auch einige Vertreter unserer Stadt zu guten Leistungen gebracht. So erreichte Günter Simon im 50-m-Kraulen, Jugend C, unter 46 Teilnehmern einen 19. Platz mit der guten Zeit von 0:38.5. Hanneli Sonnleitner gelang es beim 50-m-Kraul, weibl. Jugend C, sogar den 11. Platz unter 39 Teilnehmerinnen zu erreichen. Die Zeit von 0:41.5 ist sehr beachtlich. Im 50-m-Rückenschwimmen wurde sie unter 27 Bewerberinnen mit der Zeit von 0:47.7 Neunte und Günther Böschinger sogar Vierte. Zu diesen schönen Erfolgen ist dem Waidhofner Mädchen herzlich zu gratulieren. Viele Starter hatte Waidhofen ja nicht entsandt, aber die wenigen hielten sich recht gut. Wenn wir noch unsere Wasserballer erwähnen, so geschieht dies in erster Linie deswegen, weil es der Union-Jugend gelang, am ersten Tag die Jugend des Klagenfurter AC zu schlagen. 3:2 lautete das Ergebnis, wozu ein Nachspiel erforderlich war, das die aufopferungsvoll kämpfenden Waidhofner für sich entscheiden konnten. Trotz der anderen erlittenen Niederlagen dürfen wir auf unseren Nachwuchs recht stolz sein, die einstens doch in die Fuß-

stapfen der „Alten“ treten werden, auf daß die Wasserballhochburg Waidhofen weiterbestehe. Im Gesamtklassement haben unsere Wasserballer einen sehr beachtlichen 4. Platz erringen können. Das spannendste und leider auch unfairste Spiel war das Match Union Wien gegen Linzer SK., welches die Union mit 6:3 gewinnen konnte. Der Schiedsrichter, ein richtiger Anti-Wasserballer, verdarb das Match gänzlich. Union Wien mit der Mannschaft Burczik, Pichler, Pacosta, Zgraja, Arnberger, Siska, Faiman II wurde schließlich überlegen österr. Jugendmeister im Wasserball, gefolgt von ASV. Wien und LSK.

Einzelne Ergebnisse des Schwimmens seien hier noch erwähnt. So gelang es der Union Wien I, das 4x100-m-Kraul in 4:43.9 zu gewinnen. Röhrlig siegte im Kunstspringen für Jugend A mit 92, 80 Punkten vor seinem eigenen Zweiten Wenesch. Das 100-m-Rücken für Jugend A gewann der talentierte Fritz Stingl von der Union Wien in 1:18.3, einer sehr guten Zeit. Pölzer von Post Wien erreichte mit 1:21.9 in der Jugendklasse B eine recht gute Zeit über 100-m-Brust. Noch besser aber ist die Zeit des Donau-Schwimmers Schmiedberger über 100-m-Kraul mit 1:03.7. Man darf nicht vergessen, daß die Bahn des Parkbades äußerst schwer ist. Schmiedberger distanzierte mit dieser Zeit den Zweiten Spiroch gleich um 8 Sekunden. Bei entsprechender Gegnerschaft wäre Schmiedbergers Zeit bestimmt noch besser gewesen. Im 100-m-Kraul für weibliche Jugend A erreichte die junge Klara Taborsky vom LSK die schöne Zeit von 1:23.4. Enttäuscht hat uns die bekannte Grazerin Baader, die nur auf 1:35.6 im 100-m-Brust kam und der weniger bekannten Millstätterin Lackner den Vortritt überlassen mußte.

Natürlich ist es uns nicht möglich, hier die genauen Ergebnisse zu bringen, wir glauben aber doch die wichtigsten Punkte der Veranstaltung hervorgehoben zu haben. Es galt ja für viele, viele Schwimmer auch hier der Satz von Pierre de Coubertin, daß nicht der Sieg, sondern die Teilnahme das Wesentliche sei. Glückstrahlend standen die Sieger der einzelnen Bewerbe am Siegespodest. Sie standen im Blickfeld des Interesses und wurden von allen Seiten beglückwünscht und geknipst. Wir aber wollen all der vielen Burschen und Mädchen denken, die an den Bewerben teilnahmen, obwohl viele von ihnen wußten, daß sie nicht ein Fünkchen von einer Chance haben würden. Alle aber schwammen, sprangen und spielten sie brav mit und gingen unter in den Hunderten.

Wahlich, ein schönes sportliches Ereignis ist vorüber und wieder einmal wurde dokumentiert, daß Waidhofen wohl in der Lage ist, sportliche Veranstaltungen aufzuzeigen. Ein Problem wurde in vorzüglicher Weise gelöst, ein Schwimmfest hat ein Ende gefunden, an das wir lange zurückdenken werden.

Staatsmeisterschaft im Wasserball
Bekanntlich hat sich die Wasserballmannschaft der Schwimmunion Waidhofen a. d. Ybbs durch den Sieg über Post Graz für die Zwischenrunde der österr. Wasserballmeisterschaft qualifiziert und zählt damit zu den letzten und besten sechs Mannschaften Österreichs. Am kommenden Sonntag wird nun in Linz diese Zwischenrunde ausgespielt, sollte es der Union gelingen, einen dieser Gegner zu schlagen, dann ist der Weg ins Finale frei. Das Turnier in Linz bestreiten **Linzer Schwimmklub, Arbeiter-Schwimmverein Linz und Union Waidhofen a. d. Ybbs**. Die Aussichten auf Sieg sind bei dieser überstarken Konkurrenz natürlich sehr gering und wir hoffen nur, daß unsere Wasserballer ehrenvoll abschneiden. Gut naß für Linz!

Die Handballmeisterschaft hat begonnen
Die Union Waidhofen a.Y. trat am Sonntag den 26. August in St. Pölten gegen ATV. zum 1. Meisterschaftsspiel an und

und mehrscharig, Bergmesseregge-Schollenschneider, Vielfachgerät, Kartoffelroder u. a.) Außerdem wird bei der Mittagsmilkung die fahrbare Condé-Melkmaschine vorgeführt. Beginn der Vorführungen vormittags um 9 Uhr und nachmittags um 14 Uhr. Der Vorführungsort ist in 10 Minuten vom Stadtgebiet Waidhofen a.Y. erreichbar. Die Besucher des Viehmarktes in Ulmerfeld haben nachmittags Gelegenheit, der Vorführung dieser für den Bergbauern so wichtigen Geräte beizuwohnen.

Praktische Kurzurse
Zur Konservierung von Obst und Gemüse (Einkochen, Dampfsäften, Süßmosten) hält die Landwirtschaftslehrerin praktische Kurzurse ab. Zeit und Ort der Kurse können bei der Bauernkammer oder mit der Landwirtschaftslehrerin vereinbart werden.

Landarbeiterehrung
Es wird nochmals daran erinnert, daß die Auskunftsbögen zur Einbeziehung zur Ehrung langdienender Land- und Forstarbeiter ohnestens bei der Bezirksbauernkammer abzugeben sind.

konnte, nachdem die St. Pöltner zur Halbzeit mit 6:4 in Führung lagen, mit 7:7 einen Punkt retten. Tore: K. Streicher 4, Buxbaum 2, E. Streicher 1. Herrenreserve 6:4 für ATV. St. Pölten. Die Union-Damenmannschaft fügte mit nur 10 Spielerinnen ihren Gegnerinnen eine beachtliche Niederlage von 10:2 (4:1) zu. Tore: Lauko 5, Wiesenbauer 3, Wagner, Arthofer. Am kommenden Wochenende gelangt im Alpenstadion das Ybbstal-Derby Union Waidhofen-KSV. Böhler zur Austragung, dessen Ausgang völlig offen ist.

WSC.—KSV. 2:0 (1:0)

Wenn wir dieses Spiel betrachten wollen, müssen wir einleitend einmal feststellen, das Rivalität ein wunderbares Wort ist. Ein Wort, fähig, höchste sportliche Leistungen hervorzuheben. Es ist aber auch ein gefährliches Wort, ein Wort, fähig, Mißgunst, Unfairneß und Haß hervorzuheben. Wir wollen nicht die krassesten Worte gebrauchen, aber doch feststellen, daß das Spiel WSC.—KSV. nicht immer in den Bahnen der gesunden Rivalität verlief. Noch eines aber ist hervorzuheben, nämlich der Schiedsrichter. Er geleitete den Kampf sicher durch alle Klippen und pfiff jedes, auch das kleinste Vergehen sofort ab. Leider ist unser zweimaliger Appell an die Fairneß ungehört verhallt, leider kam es zu recht unschönen Szenen, die ein Spiel teilweise verdarben. Nichtsdestoweniger ist einwandfrei feststehend, daß es ein zwar grimmiger, aber bis zum Schlußpfiff unheimlich spannender Kampf war. Es war ein Meisterschaftsspiel so recht nach dem Geschmack der leider nicht immer fairen Zuschauer. Der WSC., darüber besteht gar kein Zweifel, bot eine prächtige kämpferische Leistung; jeder Mann lief unermüdlich dem Leder nach, kämpfte bis zum Umfallen. Die KSV. Böhler wieder war spielerisch wirkungsvoll. Manchmal lief der Ball wie am Schnürchen, wanderte von Mann zu Mann. Wenn es aber endlich so weit gewesen wäre, wenn der Abschluß einer Aktion hätte kommen müssen, was plötzlich zu Ende. Überraschte also die WSC.-Elf angenehm, so enttäuschten uns die KSV.ler ein wenig. Gewiß, es ist nie gut, in die Favoritrolle gedrängt zu sein. Dies merkte man auch den Spielern der KSV. an. Nervös und zerfahren wirkten sie in der ersten Viertelstunde und erst mit fortschreitender Spielzeit wurde dies besser. Eines aber kann man der KSV.-Elf nicht hoch genug anrechnen. Bis zum Schluß wurde gekämpft, obwohl Floh im Tor bald nach der Pause verletzt wurde. Wir glauben sagen zu können, daß beide Verletzungen der Torleute (Holzfeind wurde vor der Pause verletzt) nicht absichtlich geschehen sind. Wir kennen sowohl Walter Mück als auch Hansi Holzfeind als faire Spieler. Die Hitze des Gefechtes hat eben viel dazu beigetragen, daß manchmal über die Stränge geschlagen wurde. Nun zu den Aufstellungen: WSK.: Holzfeind II; Dözl, Seisenbacher; Watzak, Buslehner, Prippl; Schlemmer, Holzfeind I, Diethart, Schlagenauf, Hofmayer. KSV.: Floh II; Großbauer, Eichelter; Zemlicka, Suchy, Fuchs II; Mück II, Racek, Peßl, Fuchs I, Mück I. Holzfeind im Tor überraschte durch eine abgerundete Leistung. Aus diesem Schlußmann kann was werden! Seisenbacher und Dözl waren recht sicher und gut im Abschlag. In der Läuferreihe stand mit Buslehner der Turm der Elf. Eiserne Lunge, eiserne Nerven und prachvolles Können. Auch Watzak und Prippl spielten sehr gut. Prippl insbesondere rackerte bis zum Umfallen. Der Sturm war keine Einheit und beschränkte sich auf gefährliche Durchbrüche. Diethart ist wohl langsam, aber ein blendender Ballverteiler. Holzfeind ist in nächster Linie zu nennen. Aber auch die anderen drei sind gute Fußballer und spritzige Stürmer. Es fehlt nur die Flüssigkeit der Kombination, das Zusammenspiel. KSV. hatte in Floh einen sicheren Schlußmann, auch Mück nach ihm, ist im Tor angenehm aufgefallen. Großbauer, vorbildlich fair, hat von seinen Stoßqualitäten nichts eingebüßt. Am zweiten Tor dürfte er allerdings nicht ganz schuldlos sein. Eichelter spielte zwar unauffällig, aber sehr wertvoll. Hut ab vor Suchy. Er war oft und oft der Prellbock der WSC.-Stürmer und verlor doch niemals die Nerven, blieb immer anständig und fair. Zemlicka und Fuchs II waren etwas schwächer. Im Sturm zeigte sich Mück II am Flügel von der besten Seite. Schnell und ambitioniert strebte er dem Tor zu, hatte aber mit seinen Schüssen Pech. Racek bediente seinen Nebenmann recht gut. Peßl bewies Kampfgeist und Spurtvermögen. Fuchs I fiel als Feldspieler wohl durch kluge Aktionen auf, aber auch ihm fehlt der Abschluß. Mück I steht am Flügel auf dem falschen Posten.

Schade, daß drei Spieler (zwei von Böhler, einer von Waidhofen) des Feldes verwiesen werden mußten. Trotzdem, Schiedsrichter Damböck, tat recht daran. Nur durch Maßnahmen strengster Art konnte es das Spiel über die Zeit bringen. Was wir beiden Mannschaften wünschen: Viel Erfolg in den kommenden Spielen, damit beide Vereine in der 2. Liga bleiben!

Schlemmer erzielte die zwei Tore. Die Böhler-Reserve siegte über jene des WSC. 3:0 jederzeit sicher.

Berichte
Austria schlug Rapid mit 5:3. Österreich bei den Radweltmeisterschaften erfolglos. Berber-Carnera im Ringen in Sicht (Anfangs September). Joe Maxim bleibt durch Punktesieg über Murphy Weltmeister im Halbschwer.

Opernglas. Und wieder auf das Meer und wieder auf das Glas mit so einem gierigen Verlangen.

„Madame?“ fragte sie mit einer Stimme, die sich zur Bescheidenheit zwang. „Madame, wenn Sie es gütigst gestatten wollten...“ Ein lautes Schluchzen brach aus ihrer Kehle, sie trocknete sich mit der Hand das fremdartige, gelbe, schmerzverzogene Gesicht. „wenn ich durch das Glas schauen dürfte?“ brachte sie mühsam hervor, mit dem Finger kindlich auf den heiß begehrten Gegenstand weisend.

„O ja, gern“, sagte die junge Frau, verwundert und befangen die andere betrachtend — den dürftigen bunten Schal über den üppigen Formen, das schwarze Spitzenfetzchen über dem wilden Gelock. Wie leidenschaftlich ihre Hände das Glas umkrampften — wie ihre Lippen bebten und die Tränen aufsoßen und sich plötzlich zu einem wollüstig-seligen Lachen öffneten.

Da hatte sie ihn gefunden — der bei ihr gesessen, Abend für Abend, in der Kellerrwirtschaft, wo die Matrosen rauchten, spielten und ärmliche Kost bekamen — er, der doch ein Herr war, wie man gleich sehen konnte — den sie bewunderte, weil er sich nie betrank — über den sie staunte, weil er keinen Lärm und keine Raufereien begann und nicht hinausgeworfen werden mußte, wie ihre anderen Gäste. Der ihr rechnen und einrichten half mit der Klugheit eines Mannes und der Treuerzigkeit eines Kindes, den sie liebte wie eine Mutter und eine Geliebte zugleich, mit der hündischen Ergebenheit einer Magd, für den sie ihre Sparpfennige opferte, um das junge Leckermaul an sich zu fesseln durch dicke Aalsuppe und guten Wein. Und der trotz seines feinen Rockes so wild und heftig lieben konnte.

Ach — wenn sie hier, wohin er sie bestellt zum letzten Abschiedsgruß, hätte stehen müssen und so blind und ergeben nach dem fernen Schiffe starren... Mit einer leidenschaftlichen Bewegung drückte sie das Opernglas an die Brust und küßte es.

Wehmütig lächelnd sagte die Dame an ihrer Seite: „Geben wir das Glas auch dem Mädchen dort drüben, ihr fährt wohl auch etwas Liebes davon.“

Atemlos, glutrot, war sie angelaufen gekommen, den schweren Marktkorb schleppend, und die Blicke ihrer blauen Augen irrten verzweifelt über das Wasser, nach dem ferne und ferner segelnden Fahrzeug, und sie hielt die Hand als Schirm über die Brauen und preßte dann trostlos die beiden kleinen roten Fäuste vor das Gesicht und weinte.

„Wollten Sie auch gern Ihren Schatz noch einmal sehen?“ rief die junge Frau ihr zu. „Warten Sie, ich will das Glas für Sie richten.“ Aber sie wollte nur selbst noch einen Blick hindurch tun. Das blonde Dienstmädchen mit dem weißen Häubchen über dem glattgestrichenen Scheitel knixte verlegen stumm. Aber dann schrie sie laut auf in kindlicher Freude.

Dort lehnte er am Steuerbord — gleich als sähe sie ihn dicht vor sich, wie er am Morgen für Morgen an der Straßenecke auf sie gewartet hatte... Dessen frohe Munterkeit sie betörte, der nicht grob forderte wie die andern, sondern zart und gütig mit ihr umging, wie ein Bruder, bis sie ihm willenlos die junge Blüte ihres Leibes zum Opfer brachte. O, die heiße glückliche Nacht in der kleinen, schwülen Kammer unter dem Dache... O der liebe, gute Mann... In einem Jahr, wenn er wiederkommen würde, sollte sie sein Weibchen heißen. Gläubig lächelte sie der Ferne entgegen, den Hoffnungen zu, die dort hinausführten, weiter — immer weiter...

Das Opernglas wanderte zwischen den Frauen hin und wieder. Und der Mann am Steuer des Schooners blickte nach dem Strande und auf die drei Gestalten, die dort so einträchtig beieinander standen. Wie gehorsam sie seiner Bitte gefolgt waren... Und er lächelte. Seine treuerzigen braunen Augen feuchtete die Rührung. Mit den Fingern wischte er eine Träne fort. Er hatte sie doch alle Drei sehr gern gehabt — jede in ihrer Art. Und dann wandte er sich um und ging seiner Arbeit nach.

Wie ein ferner weißer Schemen, ein zartes Traumgebilde verschwand das Schiff am Horizont. Die Frauen tauschten einen Gruß und wenn sie sich wieder begegneten, kannten sie einander nicht mehr.

Das Opernglas hatte nichts verraten...
A. Wolram.

Schafflers Wettervorhersage für September

Vom 1. bis 4. Schlechtwetter, örtlich gewittrig, sehr windig, kühl. Mit zirka 5. Erwärmung, Wetterbesserung. Um den 8., 9., 11. gestört bis zirka Monatsmitte, Monatsmitte kurz währendes Schlechtwetter. Ab zirka 22. stürmisches, kaltes Niederschlagswetter, in den Alpen möglicher Schneefall. Ab zirka 25. zögernde Erwärmung, unruhig bis zum teils stürmischen, zu Niederschlag neigendem 28. und 29. bei Temperaturfall.

Der September, auch Herbstmonat, hat 30 Tage. Ende Monats ist die Tageslänge 11

Für die Bauernschaft

Seilwindenvorführung
Die Bezirksbauernkammer veranstaltet am 29. September (Michaelitag) beim Landwirt Johann Ecker, Reisbachrien, Windhag, eine Seilwindenvorführung. Vorgeführt werden einfache und doppelte Seilwinden bei der Arbeit in der Schicht- und Falllinie mit den verschiedenen Arbeitsgeräten von neun Erzeugerfirmen (Bergsitzpflug ein-

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die überaus zahlreichen innigen Beweise der Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters, des Herrn

Gustav Davis

aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind, sagen wir aufrichtigen Dank.

Hohenlehen, im August 1951.

726

Familie Davis-Geyer.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges meiner innigstgeliebten und unvergesslichen Gattin, unserer herzensguten Mutter, der Frau

Anna Schmidbauer

zugekommen sind, danken wir auf diesem Wege innigst. Besonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, der Musikkapelle Kematen und allen lieben Freunden und Bekannten, die unserer lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gaben. Ebenso herzlichen Dank für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden.

Hilm-Kematen, im August 1951.

725

Michael Schmidbauer
samt Kinder.

Dank

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Heimganges unserer lieben, guten Mutter, Frau

Rosa Braniner

erhalten haben, sowie für die Kranz- und Blumengaben danken wir herzlichst. Auch allen lieben Freunden und Bekannten, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, vielen Dank.

Waidhofen a.Y., im August 1951.

741 Fam. Donaubauer und Böttcher.

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Frau

Theresia Spendlhofer

sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir überallhin herzlichst.

Ybbsitz, im August 1951.

737 Geschwister Spendlhofer
und alle übrigen Verwandten.

DANK

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumengrüße und Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer Vermählung zugekommen sind, sagen wir auf diesem Wege allen, besonders der kath. Pfarrjugend, herzlichen Dank.

Michael und Maria Haselsteiner
geb. Helm

Waidhofen a.Y., im August 1951.

DANK

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten, die wir anlässlich unserer Vermählung erhalten haben, danken wir überallhin herzlichst, besonders den Firmen Brüder Sonneck, Gebrüder Rieß und deren Belegschaft.

TONI UND HERMA AIGNER

Ybbsitz, im August 1951.

Dank

Das schön und stimmungsvoll verlaufene Sommerfest am 19. August hat gezeigt, daß die Bevölkerung unserer Stadt die Tätigkeit des Verschönerungsvereines würdigt und gerne unterstützt. Für diese verständnisvolle Unterstützung und den guten Besuch dankt der Verein herzlichst. Sein besonderer Dank gilt der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, die, wo es notwendig war, helfend eintrat, und vor allem aber den vielen freiwilligen Helfern, Damen und Herren, die unter der Leitung des unermüdbaren Festobmannes Felix Brachtel uneigennützig und opferfreudig sich in den Dienst der guten Sache stellten. Der erfreuliche Erfolg des Festes wird dem Verein ein weiterer Ansporn in seiner Tätigkeit für unsere schöne Stadt sein.

Die Leitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs

DANK

Für die vielen Glückwünsche sowie Blumengrüße und Aufmerksamkeiten, die wir anlässlich unserer Vermählung erhalten haben, danken wir überallhin herzlichst.

LUDWIG und ANNY FORSTNER
geb. Wimmer

Böhlerwerk-Zell a.Y., August 1951

Rechtsanwalt

Dr. Richard Fried

gibt bekannt, daß er nach wie vor seine Praxis in Waidhofen a. Ybbs, Unt. Stadtplatz 35, ausübt. Sprechstunden an Werktagen von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Samstag nur bis 12 Uhr. 740

„Ybbstal“ Fernfahrtenbüro M. Zabak & Co., Waidhofen a. Y.

Fernruf 58

Sonderfahrten

29. September bis 2. Oktober:

Nach München

im bequemen Reisebus mit Schlafsitzen und Radio. Fahrpreis S 130.—, Meldeschluß am 15. September.

2. September:

Nach Mariazell

Retour über Wildalpen. Fahrpreis S 37.—

9. September:

Nach Linz-Pöstlingberg

Fahrpreis S 32.—

16. September:

Nach Maria-Tafelr

Fahrpreis S 24.—

Wannenbäder

mit Wäsche S 7.70, ohne Wäsche S 6.60
gegen vorherige Anmeldung jederzeit im

736

Gasthof Nagel

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstraße

OFFENE STELLEN

Landwirtschaftliche Bezirksvertretungen für Ia Eiweißkonzentrat und andere hochwertige Mastfutter an Herren mit Verbindung zu Bauernhöfen abzugeben. Nachweisbar beste, dauernde Verdienstmöglichkeit. Selbstinteressenten schreiben unter Nr. 727 an die Verw. d. Bl. 727

Perfekte Stenotypistin für Kanzlei in Waidhofen aushilfsweise gesucht. Spätere Dauerstellung möglich. Zuschriften unter Nr. 728 an die Verw. d. Bl. 728

Röchin oder selbständige Hausgehilfin

m. perfekten Kochkenntnissen f. modern eingerichteten Geschäftshaushalt neben Stubenmädchen per sofort oder Herbst gesucht. Jul. Griebler & Sohn, Scheibbs.

Hausgehilfin

über 18 Jahre, flink und ehrlich, für Geschäftshaushalt gesucht. Lohn 270 S, jeden 2. Sonntag dienstfrei. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 701

STELLENGESUCHE

Beschäftigung als
Bürokräft oder Verkäuferin
sucht Maria Tatzreiter, Ybbsitz, Maisberg 55 (18jährig). 746

Rechtsanwalt

Dr. Wilfried Würfl

Verteidiger in Strafsachen beehrt sich, die Verlegung seiner Rechtsanwaltskanzlei von Waidhofen a.Y., Unterer Stadtplatz 35, nach

Waidhofen a. Y., Unt. Stadtplatz 28
Telephon Nr. 262

(Gasthof Schönhuber, „zum goldenen Hirschen“) bekanntzugeben.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1951.

Inlett Bettwäsche Flanell-Leintücher Damast

Kaufhaus Schanzer, Kematen

Werbeaktion!

Bruchleidende!

Das neueste naturgerechte Verfahren auf dem Gebiete der operationslosen Bruchheilung.

Waidhofen a. d. Y.: Donnerstag, 13. Sept., 8—12 Uhr, Gasthof „Goldener Pflug“. HERNIA-System Dr. W. R. Klimek (Patent im In- u. Ausland angemeldet). Schriftliche Anfragen: Josef Mager, Graz, Attemsgasse 17. 722

Dem Nächsten weitersagen...

Alle Drucksorten liefert
prompt und preiswert

Druckerei Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs

Graphologe Karl John, Sonntag, 9—12 Uhr,
Gasthof Röcklinger, Waidhofen a. Y. 730

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 31. August, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 1. September, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 2. September, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Meine Nichte Susanne

Nach der gleichnamigen Burleske, mit Hilde Krahl, Alice Treff, Harald Paulsen, Karl Schönbeck, Carl Heinz Schroth u. a. Jugendverbot!

Montag, 3. September, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 4. September, 6.15, 8.15 Uhr

Manege frei!

Grandioser Zirkusfilm mit dem weltberühmten Clown Grock, dem Mann, der die Welt zum Lachen brachte. Jugendfrei.

Mittwoch, 5. September, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 6. September, 6.15, 8.15 Uhr

Ein Teufelskerl

Ein englisches Schlagerlustspiel in deutscher Sprache mit George Formby. Jugendfrei.

Jede Woche die neue Wochenschau!



VERSCHIEDENES

Kaufe jede Menge Alteisen, Metalle, Maschinen, Knochen, Hadern, Tierhaare zu Höchstpreisen. Detail-Einkauf täglich nachmittags im Schloßhotel Zell a. Y., Tel. 88. 661

Pianino

zu kaufen gesucht. Josef Heigel,
Kaufmann, Hausmening 172. 724

Schwarzer Herrenanzug, Friedensqualität, preiswert abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 734

Altdeutsche

Schlafzimmereinrichtung

gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 742

Wolfshund zugelaufen. Abzuholen bei Ritt, Nelling 43, Post Böhlerwerk. 735

Gute Milchkuh

wird gegen Fütterung über Winter aufgenommen. Josef Sarg, Sonntagberg 17, Post Rosenau. 739

Plattenspieler, neu, samt Platten, und Ziehharmonika, dreireihig, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 732

Puch-Motorrad

500 cm³, mit Beiwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Maderthaler, Hausmening 71. 743

Kleider und Schuhe für Kinder, Knaben, Frauen und Männer, getragen, jedoch sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. Anschrift und Verzeichnis in der Verw. d. Bl. 738

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.